



E-MAGAZIN

FAKULTÄT BETRIEBSWIRTSCHAFT

**Wintersemester
2015/2016**

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Welcome	4
Vorwort der Dekanin.....	4
News	5
Christina Fertl neue Mitarbeiterin für Internationale Programme	5
Spitzenplatz im Hochschulranking „MeinProf.de“.....	5
MUF und MIB - Veränderungen bei den Masterprogrammen der Fakultät BW.....	5
Studium und Lehre	6
Das Alumni-Interview: Anna Golub berichtet von ihren Praxiserfahrungen als BA-Absolventin bei der Dräxlmaier Group	6
Campus Company: Unternehmerische Kompetenzen 1. Jahrgang geht zu Ende	7
Campus Company: Gesellschafterversammlung der Campus Company UG & Abschlussveranstaltung des 1. Jahrgangs....	8
Campus Company: Gelerntes in die Praxis umgesetzt.....	10
Campus Company: Exkursion zur Firma Otto Spanner GmbH.....	12
Campus Company: Exkursion zum BMW-Werk Dingolfing.....	13
Campus Company: Ruhe bewahren und sich über Probleme freuen	14
Lehrbeauftragte stellen sich vor: Eva Elisabeth Ernst ist Expertin für Pressearbeit im Mittelstand	15
Ein Masterstudiengang beweist Mut - MUF-Master in Frasdorf am Chiemsee	16
Master Marktorientierte Unternehmensführung führt Marktforschungsstudien mit den Straubing Tigers durch.	17
Exkursion des Kompetenzmoduls Steuern zum 53. Deutschen Steuerberaterkongress in Hamburg	18
Duales Studium: Alexander Meggle berichtet von seinen Erfahrungen nach Abschluss seines Dualen Studiums.	19
Praktikum bei der BMW-Group - Herr Zoglauer berichtet von seinen Erfahrungen	20
Vorstellung des Kompetenzmoduls Personalmanagement	21
Die Fachschaftsseite	27
Die Fachschaft der Fakultät Betriebswirtschaft	27
Impressionen vom Maifest 2015.....	28
Vereinsleben	29
Die Vereine der Hochschule Landshut	29
Internationales	33
Die Tourismusbranche der Türkei aus einer anderen Perspektive erlebt.....	33
Oxford - Eine Studienreise wert.....	34
The Sunshine State - Benny Koberstein tells about his time in Queensland / Australia	35
Biete Muttersprache - Suche Wunschsprache: Sarah Rührich erzählt von ihren Erfahrungen mit dem Sprachtandem.....	36
Gastdozenten halten Vorlesungen im International Business	37
Why study abroad? Studierende setzen erfolgreich Blog-Projekt Turku - Landshut um	37
Julia Voigt absolviert freiwilliges Praktikum in China	38
Prof. Dr. Konstantin Kostin aus St. Petersburg hält Gastvortrag	40
Incomings erkunden Region und Kultur	41
Zahlen, Daten, Fakten	42
Wichtige Anlaufstellen für die Studierenden der Fakultät Betriebswirtschaft	42
Aktuelle Studierendenstatistik der Fakultät Betriebswirtschaft	45
Lageplan des Campus der Hochschule Landshut.....	45
Landshuter Gründernacht 2015.....	46
Impressum	47

IN GEDENKEN



Wir trauern um unsere BW-Studierende Theresa Oehm, die am 25.05.2015 verstorben ist. Unser tiefes Mitgefühl gilt den Eltern, Angehörigen und Freunden von Theresa.

Die Hochschulgemeinde führt in Gedenken an Theresa am Donnerstag, den 05.11.2015 um 19:30 Uhr in St. Peter und Paul, Niedermayerstraße 25, eine Trauerandacht durch.

WELCOME

Liebe Leserinnen und Leser,

zum Beginn des Wintersemesters 2015/2016 möchte ich Sie recht herzlich im Namen der gesamten Fakultät begrüßen und wünsche allen Studierenden einen guten Start ins neue Semester. Ich freue mich, an dieser Stelle auch die Studienanfänger willkommen zu heißen und wünsche Ihnen viel Erfolg und Freude am Studium an der Fakultät Betriebswirtschaft der Hochschule Landshut.

Es freut mich sehr, Ihnen bereits die dritte Ausgabe des E-Magazins unserer Fakultät vorlegen zu können, das jeweils zu Semesterbeginn erscheint. Die ersten beiden Ausgaben sind auf eine sehr große positive Resonanz gestoßen. Die Leserinnen und Leser waren sehr angetan über die Fülle der interessanten Lehrveranstaltungen, Exkursionen, Praktika und Aktivitäten der Studierenden und Lehrenden an unserer Fakultät.

In dieser Ausgabe berichten wir über die Campus Company, die im Rahmen des dreisemestrigen FWPF „Unternehmerische Kompetenzen“ entstanden ist. Dieses Fach stellt ein Alleinstellungsmerkmal für den Studiengang Betriebswirtschaft dar. Mit unserem Landshuter Modell, der konkreten Entwicklung und Umsetzung von Geschäftsideen auf dem Markt, heben wir uns von betriebswirtschaftlichen Studiengängen anderer Hochschulen ab.

Unter der Rubrik „Internationales“ wird in dieser Ausgabe berichtet u. a. über Auslandsexkursionen, Auslandssemester, Auslandspraktika sowie über Eindrücke unserer Incoming-Studierenden.

Allgemeine Informationen wie die Vorstellung der zentralen Anlaufstellen unserer Hochschule bzw. Fakultät und der Hochschulvereine richten sich vor allem an unsere Studienanfänger, um den Studienbeginn und die erste Orientierung zu erleichtern.

Ich hoffe die Inhalte machen Sie neugierig und ich wünsche Ihnen schon jetzt viel Spaß beim Lesen.

Beste Grüße

Ihre Dekanin

Prof. Dr. Valentina Speidel



Dekanin Prof. Dr. Valentina Speidel

Christina Fertl neue Mitarbeiterin für Internationale Programme



Christina Fertl

Wir freuen uns sehr, dass zum 01.09.2015 Christina Fertl als neue Mitarbeiterin „Internationale Programme“ ihre Tätigkeit an der Fakultät BW aufgenommen hat.

Christina Fertl hat zum SS 2015 ihr Bachelorstudium Betriebswirtschaft an der Hochschule Landshut erfolgreich abgeschlossen. Sie wird für die „Incoming-“ sowie für die „Outgoing“-Studierenden eine wichtige Anlaufstelle innerhalb der Fakultät sein. Darüber hinaus wird sie sich um alle administrativen Aufgaben rund um unsere Länderkooperation kümmern.

Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Zusammenarbeit!

Spitzenplatz im Hochschulranking „Mein Prof.de“

Anfang des Jahres erreichte die Hochschule Landshut bei „MeinProf.de“ deutschlandweit den ersten Platz im Hochschulranking und konnte sich somit im Vergleich zum Vorjahr um sechs Plätze verbessern. „MeinProf.de“ zeichnete bereits zum dritten Mal die zehn am besten bewerteten Hochschulen aus. Die Bewertungskriterien für den Dozenten / Professoren sind Fairness, Material, Interesse, Unterstützung, Verständnis und Spaß.

MUF und MIB - Veränderungen bei den Masterprogrammen der Fakultät BW

Endlich ist es so weit! Zum Sommersemester 2016 startet der Masterstudiengang „International Business“ (MIB). Der MIB ist ein Masterprogramm, welches zum Ziel eine generalistische, international ausgerichtete Managementausbildung hat. Studierende verbringen im Regelfall ein Semester in Landshut und ein Semester an einer Partnerhochschule im englischsprachigen Raum (kostenpflichtig). Das Semester der Masterthesis kann dann wahlweise in Landshut oder an der Partnerhochschule besucht werden.

Um den Studierenden einen reibungslosen Start an der Partnerhochschule zu ermöglichen, beginnt der MIB einmal jährlich immer zum Sommersemester.

Dies führt zu Veränderungen beim Master für „Marktorientierte Unternehmensführung“ (MUF). Der Starttermin für den MUF wird vom Sommersemester ins Wintersemester verlegt.

Somit können die Studierenden jedes Semester ein Masterstudium an der Fakultät Betriebswirtschaft aufnehmen. Der Master „Marktorientierte Unternehmensführung“ ist insbesondere auf Lehrinhalte an der Schnittstelle zum Kunden in den Bereichen Marketing, Vertrieb und Service ausgerichtet, bei einer gleichzeitigen Vertiefung von Wissen in den Bereichen Unternehmensführung, Geschäftsprozesse und Informationsmanagement.

Nähere Informationen zu den Masterstudiengängen gibt es in der einmal pro Semester stattfindenden Informationsveranstaltung.

Das Alumni-Interview: Anna Golub berichtet von ihren Praxiserfahrungen als Bachelorabsolventin



Alumni Anna Golub

Frau Golub, Sie gehören zum zweiten Bachelorjahrgang im Studienfach Betriebswirtschaft an der Hochschule Landshut. Wie war es als einer der ersten Bachelor-Jahrgänge in die Wirtschaft zu gehen? Zu dieser Zeit waren Sie ja quasi noch ein „Exote“. Haben Sie dies gemerkt?

Nein, diesen Eindruck hatte ich nicht. Letztendlich zählt in der Arbeitswelt die Fähigkeit, sich schnell ins Aufgabengebiet und die Sachverhalte einzuarbeiten und sich einzubringen – unabhängig davon welchen Abschluss man hat.

Nun sind Sie bei der Firma Dräxlmaier im Marketingbereich tätig. Welche Position haben Sie dort und wie sehen Ihre Aufgaben aus?

Bei der Dräxlmaier Group bin ich für die Trend- und Zukunftsforschung zuständig. Zu meinen Aufgaben gehört die Recherche, Analyse sowie die Interpretation von Trends im Hinblick auf mögliche Chancen und Risiken. Ich bin fachliche Schnittstelle zur Vorentwicklung und zum Innovationsmanagement bei allen Fragen zu Trends und möglichen Zukunftsentwicklungen.

Ziehen Sie für Ihre jetzige Tätigkeit einen großen Nutzen aus den Inhalten Ihres Studiums?

Ich sehe das BWL-Studium als grundlegende und breite Basis.

Es schafft ein Grundverständnis für Betriebswirtschaft mit sehr vielfältigen Inhalten. Es ist wie eine große imaginäre Bibliothek, auf die man immer wieder zurückgreifen kann. Man kann zwar nicht den Inhalt jedes Buches wiedergeben, aber weiß genau, wo man nachsehen kann.

Eine Frage treibt viele Studierende um: Reicht der Bachelorabschluss in der Wirtschaft aus oder sollte man besser einen Master draufsetzen? Wie sehen Sie dies aus Ihrer Perspektive?

Aus meiner Sicht reicht für den Berufseinstieg auch der Bachelor mit den passenden Praktika in dem gewünschten Bereich. Mit dem Masterstudium setzt man einen Schwerpunkt. Ich persönlich finde, dass man diesen Schwerpunkt erst setzen kann, wenn man bereits Berufserfahrung gesammelt hat und auf Basis dessen die Entscheidung trifft.

Mit Ihrer beruflichen Erfahrung: Welche Tipps würden Sie Studierenden bei der Jobsuche geben. Auf was sollte man bei der Wahl seines Wunschunternehmens achten?

Bei der Jobsuche sollte man auf die eigenen Stärken, Schwächen und Interessen achten und diese in den Mittelpunkt stellen. Es wäre gut, wenn man diese im Studium so früh wie möglich erkennt. Grundsätzlich ist es empfehlenswert durch Praktika bzw. Werkstudententätigkeit erste Einblicke in ein Unternehmen und in ein bestimmtes Aufgabengebiet zu gewinnen und nicht zuletzt Kontakte zu knüpfen. So kann der Einstieg ins Unternehmen und ins Berufsleben erleichtert werden.

Haben Sie eine Empfehlung für aktuelle oder zukünftige Studierende?

Auslandserfahrung, viele Praktika, viele Messen im Interessensbereich (als Student ist vieles vergünstigt bzw. gratis).

Wie stellen Sie sich Ihre berufliche Entwicklung vor bzw. was würden Sie gerne noch erreichen?

Ich möchte weiterhin in einem spannenden Umfeld arbeiten, in dem ich immer die Möglichkeit habe Neues zu lernen und mich weiterzuentwickeln.

Campus Company: Unternehmerische Kompetenzen 1. Jahrgang Ein „Pilot“ geht erfolgreich zu Ende



Die bisherigen sowie neuen Geschäftsführer der Campus Company Landshut UG. V. li.: Daniel Simon, Benjamin Schwiewagner, Marc Büttner und Nathalie Horwath

Zu Beginn des Sommersemesters 2014 sind wir mit dem Pilotkonzept „Unternehmerische Kompetenzen“ in der Fakultät BW gestartet. Ziel war es, Studierende in drei Semestern zu befähigen, ihre eigene Geschäftsidee am Markt umzusetzen. Jetzt, drei Semester später, konnte man auf drei erfolgreiche Semester „Unternehmerische Kompetenzen“ zurückblicken.

Gestartet war man am Anfang mit acht Geschäftsideen, für die ein Businessplan geschrieben wurde. Davon wurden zu Beginn des 2. Semesters sechs Ideen von den Studierenden ausgewählt, die in die Umsetzung gehen sollten. Am Ende des 3. Semesters war das bei zumindest drei Geschäftsideen bereits erfolgreich gelungen, was eine extrem gute Erfolgsquote darstellt. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund, dass 18 Monate von der Idee bis zur operativen Umsetzung keine lange Zeit sind, ein toller Erfolg.

Beispielsweise startete zum SS 2015 das „Campus Kino“. Dabei wurden jeweils mittwochs in den Räumen der Hochschule bekannte und beliebte Filme zu günstigen Eintrittspreisen gezeigt. Auch das „CampusBook“ und das „Night.tett“ dürften mittlerweile vielen Studierenden ein Begriff sein. Es handelt sich hierbei um Gutscheinsysteme, welche speziell für die Studierenden in Landshut konzipiert wurden. Rabattcoupons sollen Studierenden ermöglichen das Landshuter Nachtleben, Restaurants aber auch Einzelhandelsgeschäfte kennenzulernen.



Die Studierenden beim Verkauf des „Campus Books“ vor der Mensa

Neben den Geschäftsideen wurden auch die Strukturen der Campus Company Landshut UG (haftungsbeschränkt) von den Studierenden aufgebaut. Es gab zwei Geschäftsführer, Verantwortliche für die Finanzen und das Marketing, Studierende, die sich um Events gekümmert und die Web-Page (<http://www.campus-company-landshut.de>) auf den Weg gebracht haben. Dort finden Sie auch mehr Infos zu den Geschäftsideen und weitere Neuigkeiten.

Im Sommersemester 2015 ist bereits der zweite Jahrgang Unternehmerisch Kompetenzen gestartet. Die beiden neuen Geschäftsführer der Campus Company Landshut haben bereits den Stab von ihren Vorgängern übernommen. Wir sind gespannt, welche interessanten und innovativen Ideen uns hier erwarten.

Prof. Dr. Sandra Gronover & Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel



Die Studierenden des ersten Jahrgangs Unternehmerische Kompetenzen mit den Professoren Dr. Sandra Gronover und Dr. Bernd Mühlfriedel

Campus Company: Gesellschafterversammlung der Campus Company UG & Abschlussveranstaltung des Jahrgangs 1 in der Isarklausur



Prof. Dr. Sandra Gronover und Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel bei der Verleihung der Teilnehmerbescheinigungen

Am Mittwoch, dem 17.06.2015, fand die erste ordentliche Gesellschafterversammlung mit anschließender abendlicher Abschlussveranstaltung des ersten Kursjahrgangs in der „Isarklausur“ in Landshut statt.

Die Professoren, Studierenden und Gastredner wurden zu Beginn mit einem Sektempfang begrüßt, anschließend hielten die beiden Moderatoren Julia Heidemann und Benedikt Sommer eine sehr schöne Rede, in der sie sich im Namen der Gruppe bei den Professoren und Gastrednern bedankten. Am Ende fassten die beiden die wichtigsten Fakten der Gesellschafterversammlung kurz zusammen, die am Nachmittag stattgefunden hat. Im Anschluss stellten sie die neu gewählten Geschäftsführer Nathalie Horwath und Marc Büttner vor.

Gleich im Anschluss hielt der Präsident der Hochschule Prof. Dr. Karl Stoffel eine Rede, in der er das Gründerzentrum und die Geschichte der unternehmerischen Kompetenzen zu einem seiner Kernthemen machte. Er legte dabei den Studierenden die Teilnahme am Businessplanwettbewerb „Ideenreich“ ans Herz. „Es ist eine ganz tolle Geschichte, mit ganz tollen Ideen“, so der Präsident. „Ein weiterer Schritt muss es sein, den unternehmerischen Spirit an die Hochschule weiter auszubauen, wie beispielsweise durch den Kurs ‚Unternehmerische Kompetenzen‘.“

Die Grundidee für diesen neuen Kurs „Unternehmerische Kompetenzen“ wurde von Prof. Dr. Sandra Gronover aus Finnland mitgebracht und erfolgreich in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel umgesetzt. Prof. Dr. Stoffel lobte diesen Einsatz und betonte wie wichtig dieser neu entstandene Kurs für die Hochschule Landshut ist. Businesspläne zu schreiben, diese umzusetzen und spannende Erfahrungen zu sammeln – im positiven als auch im negativen Sinne – ist eine große Bereicherung für die Studierenden. Beendet wurde die Rede mit einem herzlichen Dankeschön an die Studierenden des scheidenden Jahrgangs und einem ebenso herzlichen Wunsch für die Zukunft an den aktuellen Kurs. Man merkte Prof. Dr. Stoffel förmlich an, wie sehr er Spaß an diesem Projekt hat.

Direkt im Anschluss hielt Prof. Dr. Valentina Speidel, die Dekanin der Fakultät BW der Hochschule Landshut eine kurze Ansprache, in der sie die Anfänge und die Entwicklung des Kurses „Unternehmerische Kompetenzen“ schilderte und betonte, dass dadurch ein Alleinstellungsmerkmal für den Studiengang Betriebswirtschaft in der deutschen Hochschullandschaft geschaffen wurde. Sie sei sehr stolz auf den „Erfolgsschlager“ und darauf, sich dadurch von den anderen Hochschulen abzuheben, so Prof. Dr. Speidel und zählte begeistert die bereits entstandenen Projekte auf, wie exemplarisch das „Campus Kino“ oder das „product3D“. Auch diese Rede fand ihren Abschluss mit einem großen Dank an die Professoren für die Durchsetzung dieses Moduls und ebenfalls an die Studierenden für die tollen Leistungen und die gute Zusammenarbeit.



Präsident Prof. Dr. Karl Stoffel im Gespräch mit Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel, Helmut Spanner und Prof. Dr. Alexander Kumpf (v. l. n. r.)



Prof. Dr. Sandra Gronover und Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel bewundern einen ersten Prototyp des Teams „product3D“

Weiter ging es mit einem Gastvortrag von Helmut Spanner, dem Geschäftsführer der Otto Spanner GmbH. Spanner bedankte sich für die Einladung und die Gelegenheit das Unternehmertum aus der Praxis vorzustellen. Zu Beginn stellte er sich als Person und seinen Weg in die Selbstständigkeit sehr sympathisch und mit Witz vor. Er machte sehr anschaulich klar, was es bedeutet ein Unternehmen zu gründen, es zu führen und welche Verantwortung dieser Schritt mit sich bringt. „Unternehmerisch heißt am Unternehmen arbeiten und nicht im Unternehmen arbeiten.“ Zum Schluss gab Spanner noch wertvolle Tipps für das Gründen eines Unternehmens. „Wenn es gut läuft, schauen Sie aus dem Fenster – wenn es schlecht läuft in den Spiegel!“, diese ehrliche Aussage regt zum Nachdenken an und ist mit Sicherheit ein guter Rat für die Studierenden, die im punkto der Unternehmungsgründung hoch hinaus wollen.

In einem weiteren Vortrag präsentierten zwei Jungunternehmer ihr Produkt, dass sie ebenfalls während der Studienzeit entwickelt haben: das Biermixgetränk „Baboblue“. Es ähnelt geschmacklich dem „Kölsch“ und ist mit Limonade gemischt. Doch das Highlight: es ist blau. Kostproben dieses Bieres wurden auch verteilt. Die beiden berichteten über die verschiedenen Schritte der Gründung, über die Probleme, die bei der Herstellung entstanden sind und wie sie es geschafft haben, mittlerweile sehr erfolgreich zu produzieren.

Mehr als 70.000 Flaschen wurden bereits abgefüllt und an den Mann bzw. die Frau gebracht, neue Großaufträge sind in Aussicht und ein Onlineshop soll demnächst erstellt werden. An diesen beiden Jungunternehmern sieht man sehr schön, welche Ausmaße ein anfangs kleines Projekt annimmt, wenn man viel Motivation, Leistung und Herzblut investiert – Unternehmergeist eben!

Zu guter Letzt gab Prof. Dr. Gronover zusammen mit den beiden bisherigen Geschäftsführern Daniel Simon und Benjamin Schwiewagner einen schönen Rückblick über die letzten drei Semester. Die Veranstaltung endete offiziell mit der Staffel- und Schlüsselübergabe der Buchhaltung an die Zuständigen des aktuellen Kurses. Außerdem erhielt jeder der Studierenden, die den Kurs nach drei Semestern erfolgreich abgeschlossen haben, eine Teilnahmebestätigung. Als kleines Abschlusspräsent bekamen alle Gäste noch ein „Night.tett“, das im Kurs erfolgreich für Landshut an den Markt gebrachte Gutscheinkartenspiel, dass anschließen gleich in der Almlounge bei gemütlichen Beisammensein eingelöst werden konnte. Es war ein witziger und rundum gelungener Abend.

Stefanie Kammerer & Julia Krach – Studierende des 2. Jahrgangs Unternehmerische Kompetenzen



Auch Hochschulpräsident Prof. Dr. Karl Stoffel (re.) probierte zusammen mit den Gründern von Baboblue den blauen Biermix

Campus Company: Gelerntes in die Praxis umgesetzt Studierender gründet, inspiriert vom Seminar Unternehmerische Kompetenzen, eigenes Unternehmen



*Studierender und Selbstständiger
David Kroschwald*

Herr Kroschwald, Sie haben am Kurs „Unternehmerische Kompetenzen“ teilgenommen und inspiriert davon ein eigenes Unternehmen gegründet.

Wie kam es zur Gründung Ihres Unternehmens?

Mein Interesse an BWL besteht sicherlich schon seit der zehnten Klasse, wie auch meine Affinität im Bereich Unternehmensberatung und der Start-Up-Szene. Aus diesen Gründen bin ich seit Ende des zweiten Semesters Mitglied des Vereins „UNICON e.V.“ und habe mich für den Kurs „Unternehmerische Kompetenzen“ angemeldet. In den Semesterferien zwischen 2./3. Semester bekam ich dann ein Praktikumsangebot bei einer Unternehmensberatung, bei dem ich dann auch gefragt worden bin, ob ich eine Datenbank programmieren kann. Als Betriebswirt habe ich das natürlich verneint. Daher habe ich einen angehenden IT'ler und einen angehenden Wirtschaftsingenieur um Unterstützung gebeten. Zu Dritt haben wir uns dann am nächsten Tag mit dem Unternehmensberater und Kollegen getroffen und die ersten Schritte zur Zusammenarbeit ausgearbeitet.

Können Sie uns zunächst kurz ihr Unternehmen vorstellen?

Zum Verständnis muss ich hier auch weiter ausholen. Zunächst einmal geht es um Flachdächer. Diese werden im Laufe der Zeit durch Wettereinflüsse marode und laufen Gefahr zu feucht zu werden oder im schlimmsten Fall einzustürzen. Unser Kunde, ein Dachdecker und der Unternehmensberater, haben gemeinsam ein Patent entwickelt, das mit Hilfe von Sensoren die Feuchtigkeit auf den Flachdächern misst und daraus einen kritischen Wert berechnet, ab dem das Flachdach saniert werden muss. In der Theorie ganz einfach, jedoch braucht es hier natürlich auch eine Software für die Sensoren – die Datenbank der Firma „datapweb UG (haftungsbeschränkt)“. Nach der Gründung im November 2014 waren Wolfgang, Julian und ich also Gesellschafter einer UG mit genau einem Kunden. Ein halbes Jahr später haben wir die Datenbank und eine Internetseite zur vollsten Zufriedenheit unseres Kunden programmiert und implementiert. Derzeit haben wir den Nachfolgeauftrag, einen Sensoren-Prototyp, zu entwickeln und dann eine Anzahl im kleinen 4-stelligen Bereich zu produzieren.

Mit der Idee allein ist es aber nicht getan. Haben Sie schon andere Erfahrungen in diesem Bereich oder wie konnten Sie Ihre Idee umsetzen?

Meine erste Erfahrung als „Selbstständiger“ habe ich wohl knapp nach meiner Firmung gemacht, bei der ich zwei 800-Watt-Musikanlagen incl. Verstärker bekommen habe. Schnell fiel mir auf, dass ein relativ großer Bedarf an Musikanlagen für Geburtstage etc. bestand. Für 20 Euro pro Abend verleihe ich seitdem meine Boxen. Hört sich nicht viel an, hilft mir aber jetzt bei meinem Auslandssemester sicherlich zur Teilfinanzierung. Andere Erfahrungen durfte ich schon bei einigen Wahlfächern und Seminaren bezüglich „Start-Up-Szene“ sammeln.

Was sind die Unterschiede zu einer eigenen Gründung und der im Rahmen eines Seminars?

Im Rahmen des Seminars „Unternehmerische Kompetenzen“ waren ca. 20 Studierende und zwei Professoren mit der Gründung der UG vertraut. Bei der eigenen Gründung, bezogen auf den kaufmännischen Bereich, im Prinzip nur ich. So konnten wir uns im Seminar schön aufteilen, wer die Buchhaltung übernimmt, die Aufgaben der Geschäftsführer und auch der Kontaktpartner zum Notar, Finanzamt und Gemeinde.

Einen Businessplan haben wir mit „datapweb UG (haftungsbeschränkt)“ nicht geschrieben – meiner Meinung zu viel Aufwand, da bereits mit dem ersten Kunden unsere Kapazitäten gedeckt sind und kein Finanzierungsbedarf besteht. Ein anderer Unterschied ist auch der rote Faden bei „UK“, der uns über drei Semester die Richtung gezeigt hat. In diesem Sinne nochmal vielen Dank an Frau Prof. Dr. Gronover und Herrn Prof. Dr. Mühlfriedel – ohne Ihrer beider Erfahrungen, Nähe zur Praxis und dem Talent einem Haufen unerfahrener Studenten den „Start-Up-Spirit“ einzuhauchen, wäre ich jetzt sicher nicht Geschäftsführer einer eigenen UG. Bei der es übrigens keinen roten Faden gibt.

Was war bisher die größte Herausforderung bei Ihrem Einstieg ins Unternehmertum?

Generell würde ich sagen, dass die größte Herausforderung bei „Start-Up's“ der noch nicht bestehende zahlende Kunde ist. Da unsere UG aber nur durch die Nachfrage eines Kunden entstanden ist, hatten wir dieses Problem jedoch nicht. Wir hatten eher mit dem Bürokratismus in Deutschland zu kämpfen. Wahrscheinlich habe ich bereits mehr Zeit in Richtung Finanzamt, Gemeinde, Notar, Steueramt, Buchhaltung investiert, als tatsächlich einen Mehrwert für unsere Firma zu schaffen. Natürlich liegt das an unserer Wahl zur haftungsbeschränkten Rechtsform. Hätten wir den administrativen Aufwand besser einzuschätzen gewusst, hätten wir vielleicht keine „Unternehmergesellschaft“ als Rechtsform gewählt. Herausfordernd war es auch immer Zeitfristen so zu planen, dass wir unserem Kunden rechtzeitig z.B. die fertige Datenbank präsentieren können.

Wie bekommen Sie Hochschule und Unternehmertum unter einen Hut?

Indem ich andere Dinge wie meine Freizeit oder herkömmliches Arbeiten zurückstecke. Da mir aber die Arbeit an unserem Start-Up viel Spaß macht und der monetäre Aspekt soweit auch passt, ist mir dieser Kompromiss sehr recht.

Was würden Sie jungen Existenzgründern mit auf den Weg geben?

Naja, zwei Dinge haben mir persönlich sehr geholfen. Einmal bin ich sehr oft blind ins kalte Wasser gesprungen und habe ohne langes Überleben jede Chance genutzt, die sich mir bietet. Ohne meinen Mehraufwand, den ich bei UNICON e.V. neben dem Studium betrieben habe, hätte ich wahrscheinlich kein unbezahltes Praktikum bei einer Unternehmensberatung bekommen, bei der ich dann auch nicht nach der Programmierung einer Datenbank gefragt worden wäre.

Dann, und das ist der zweite Punkt, habe ich meine bisher gewonnenen Kontakte genutzt und ehemalige Klassenkameraden angerufen, mit denen ich jetzt Gesellschafter unserer UG bin. Auch haben mir einige Kontakte bei Steuerangelegenheiten, Einblicke in die Praxis, personalbedingte Fragen und bei der Buchhaltung geholfen. Also nutzt bei jeglichen Fragen euren bisher gewonnenen Kontakt-Pool, alleine kommt man nicht weiter! Und zum Schluss ein Tipp, den euch jedes Start-Up auf den Weg geben wird: Es dauert immer alles länger, als geplant.

Campus Company: Exkursion zur Firma Otto Spanner GmbH



Helmut Spanner mit Prof. Dr. Sandra Gronover und Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel sowie den Teilnehmern des Kurses UK 3 in den Produktionshallen der Otto Spanner GmbH

Der Kurs „Unternehmerische Kompetenzen 3“ besuchte im April 2015 die Firma Otto Spanner GmbH in Bayerbach, ca. 25 km von Lands hut entfernt. Insgesamt nahmen 28 Studierende der Fakultät Betriebswirtschaft teil, die vom Geschäftsführer Helmut Spanner persönlich in Empfang genommen wurden.

Die Führung begann entspannt in netter Runde in einer Werkzeug-Lagerhalle. Spanner erzählte dabei die Firmenhistorie von den Anfängen bis heute. Das familiengeführte Unternehmen gibt es bereits seit über 60 Jahren. Vom Ursprung eines Zwei-Mann-Betriebs und der Tätigkeit einer Hof- und Wagenschmiede entwickelte sich das Unternehmen durch stetiges und gesundes Wachstum zu einem Automobilzulieferer mit über 400 Mitarbeitern, welche an drei Standorten beschäftigt sind.

Die Otto Spanner GmbH setzt auf drei Standbeine: Metallbearbeitung, regenerative Energien und Beteiligungen. Der Jahresumsatz aller Sparten liegt bei ca. 80 Millionen Euro, wobei der Bereich Metallverarbeitung davon ca. 50 Millionen Euro erwirtschaftet.

Nach Beschreibung der Aufgabenbereiche und der Eckdaten des Unternehmens startete die Besichtigung der Fertigungshallen.

Insgesamt erstreckt sich die Fläche der Fertigung auf über 12.000 m². Hier stehen über 40 Pressen, Stanzautomaten, Platinenstanz- und Schneidanlagen, die von den Angestellten bedient werden. Eine eigene Werkstatt zur Wartung der anlagenintensiven Fertigung ist ebenfalls vorhanden. Die Studierenden konnten die Teilefertigung beobachten, die für die Automobilindustrie aber auch für den Bau von professionellen Dunstabzugshauben produziert wurden.

Nach dem Rundgang startete eine offene Gesprächsrunde mit Spanner. Alle Fragen aus den unterschiedlichsten Bereichen wurden dabei sehr ausführlich beantwortet. Vom Bewerbungsmappencheck bis hin zu Einschätzungen und Zukunftsprognosen bestimmter Branchen. „Ein mittelständisches Familienunternehmen zu besuchen und vor allem, dass eine Unternehmerpersönlichkeit wie Helmut Spanner persönlich für die Studierenden zur Verfügung stand, war eine tolle Erfahrung. Am besten hat mir die Gesprächsrunde am Ende gefallen. Ich denke jeder der Studierenden konnte hier viel für sich persönlich herausziehen.“, meinte Marius Wittmann, Student UK & Teilnehmer der Exkursion. Als persönlichen Buchtipp gab Spanner „Schnelles denken, langsames denken“ von Daniel Kahneman mit auf den Weg. Also vielleicht auch ein Tipp für die Leser des „E-Magazins“.

Ein großer Dank gilt der Firma Otto Spanner GmbH für den sehr aufschlußreichen Nachmittag.



Campus Company: Exkursion zum BMW-Werk Dingolfing



Die Schweißroboter des BMW-Werks 2.4 am Standort Dingolfing

Am Mittwoch, den 24.06.2015, führte eine Exkursion die Campus Company Landshut UG (haftungsbeschränkt) zu BMW nach Dingolfing.

Das BMW-Werk Dingolfing ist der größte Produktionsstandort der BMW Group. Zu Beginn der Exkursion lieferte Markus Molina-Gößwein, Verantwortlicher des Werks u. a. für die Praktikanten, im Rahmen eines Vortrages im Forschungs- und Innovationszentrum (FIZ) einige interessante Fakten zu der BMW Group sowie zum Werk am Standort Dingolfing. Das BMW-Werk Dingolfing mit einer Werksfläche von 2,45 Millionen m² sowie über 18.000 Beschäftigten produziert 365.000 Fahrzeuge im Jahr bzw. 1.600 Fahrzeuge pro Arbeitstag.

Im Anschluss begab sich die Gruppe zum Werk 2.4. Nach einem sehr ansprechenden Vortrag über die Marke BMW sowie einigen Sicherheitsunterweisungen, begann die Führung durch die Produktionshallen. Zuerst besichtigte die Gruppe das Presswerk. Hier werden im Anschluss des Stanz- und Pressvorgangs die fertigen Teile von Mitarbeitern überprüft.

Danach wurde die Gruppe zum Karosseriebau geführt. Die Arbeiten dort sind größtenteils vollautomatisiert und werden von programmierten Robotern ausgeführt, da diese eine weitaus höhere Präzision sowie Geschwindigkeit aufweisen. Zum Abschluss ging es zur Fahrzeugmontage. Dort werden das Interieur und weitere vorgefertigte Komponenten mit der Karosserie zusammengeführt. Das Werk produziert für den gesamten Weltmarkt. Dies war insbesondere in der Fahrzeugmontage gut zu beobachten, denn alle Autos sind schon mit dem Zielland markiert.

Eine erwähnenswerte Besonderheit dieses Werkes stellt der Pendlerbusverkehr dar, welcher die Beschäftigten aus weiten Teilen Niederbayerns nach Dingolfing bringt. Dies wurde eingeführt, um die Verkehrsbelastung in Dingolfing zu mindern. Die bis zu 300 Busse legen pro Tag ca. 44.000 Kilometer zurück.

Die Exkursion zu BMW war eine gelungene Abwechslung zum Studienalltag und zudem sehr interessant und lehrreich. Ein großer Dank gilt der Firma BMW Group für die sehr interessante Führung. Hinweis für Kommilitonen: Immer Freitags gibt es im Werk Dingolfing offene Führungen gegen ein geringes Entgelt. Es lohnt sich!



BMW-Mitarbeiter bei der Fahrzeugendmontage

Campus Company: Ruhe bewahren und sich über Probleme freuen Die ehemaligen Geschäftsführer der Campus Company im Gespräch

Herr Schwiewagner, Herr Simon,

Sie waren die Geschäftsführer der Campus Company, die im Rahmen des Faches „Unternehmerische Kompetenzen“ entstanden ist. Was sind Ihre Erfahrungen?

Da es sich bei dem Fach „Unternehmerische Kompetenzen“ um ein Pilotprojekt handelt, sind vermutlich alle Teilnehmer mit großen Erwartungen in die letzten drei Semester gestartet. Es war eine sehr wichtige und vor allem wertvolle Erfahrung, die wir hier in unserem Studium machen durften. Wo sonst bekommt man die Möglichkeit, in einem so abgesicherten Umfeld ein eigenes Unternehmen gründen zu können, in dem man selbst alle Entscheidungen treffen kann.

Besonders gut hat uns die Freiheit gefallen, die uns die Professoren in den meisten Situationen gelassen haben – und das obwohl es sich immer noch um eine Vorlesung handelt.

Die Teilnahme an „Unternehmerische Kompetenzen“ hilft einem in vielerlei Hinsicht für den weiteren Berufsweg. Nicht nur das Verantwortungsbewusstsein wird gestärkt, denn jede Entscheidung hat Folgen. Auch soziale Kompetenzen werden ausgebaut. Und wer später ein eigenes Unternehmen gründen will, kann auf diese Erfahrungen zurückgreifen.

Bei der Rechtsform der Campus Company handelt es sich um eine Unternehmergeinschaft (UG - haftungsbeschränkt). Aus welchen Gründen hat sich das gesamte Team für diese Rechtsform entschieden?

Eine UG ist eine „Mini-GmbH“, die vor einigen Jahren eingeführt wurde. Vor allem jungen Unternehmen erleichtert diese Unternehmensform den Weg zu einer Kapitalgesellschaft, da man sie bereits mit nur einem Euro Startkapital gründen kann. Sie vereint dabei im Grunde zwei wichtige Aspekte: Zum einen spannt sie den Schutzmantel der beschränkten Haftung über die Unternehmung, d.h. die Haftung ist auf die jeweilige Einlage beschränkt und die Gesellschafter müssen nicht mit ihrem privaten Vermögen haften. Zum anderen wächst eine UG kontinuierlich mit. Von Anfang an müssen bestimmte Kriterien, die auch für eine GmbH gelten, erfüllt werden. Wenn ein festgelegtes Gesellschaftskapital erreicht ist, erfordert die Umwandlung in eine GmbH keinen großen Aufwand mehr.

Sie sind von den anderen Studierenden des Seminars zu den Geschäftsführern gewählt worden. Sicherlich ein toller Vertrauensbeweis. Was haben Sie aus dieser Position und den damit verbundenen Aufgaben gelernt und gab es auch manchmal Probleme?

Gott sei Dank gab es Probleme! Ansonsten hätten wir vermutlich kaum etwas gelernt. Unsere Hauptaufgaben als Geschäftsführer sind typischerweise das Klären von Rechtsfragen, Überprüfen und Unterzeichnen von Verträgen sowie das Erfolgs- und Liquiditätscontrolling. Aber auch den Überblick über das „große Ganze“ zu bewahren und Ansprechpartner zu sein für alle Anliegen zwischen und innerhalb der Teams gehört dazu. Die beste Erfahrung dabei war, dass es immer klug ist Ruhe zu bewahren. Blinder Aktionismus hilft in den seltensten Fällen. Gerade in der Gründungsphase ist das besonders wichtig, denn da ist Zeit zum Ruhe bewahren sehr knapp. Umso mehr muss man sich diese ganz bewusst nehmen. Dann bleibt alles kontrollierbar und viele Probleme erledigen sich oft von selbst.

Warum gibt es zwei Geschäftsführer?

Damit wollten wir das klassische Vier-Augen-Prinzip auch in der Campus Company UG bewahren, d.h. das Risiko von möglichen Fehlentscheidungen durch zwei überprüfende Personen minimieren.

Am Ende noch eine Frage zum Thema Staffelübergabe: Wie hat diese ausgesehen und was geben Sie den beiden Nachfolgern mit auf den Weg?

Das erste „Geschenk“ an unsere Nachfolger ist eine schriftliche Ausarbeitung unserer Tätigkeiten – quasi eine Stellenbeschreibung. Auch wenn wir alten Geschäftsführer ja nicht aus der Welt sind, ist es wichtig bei Fragen schnell ein Nachschlagewerk zur Hand zu haben. Ansonsten möchten wir den neuen Geschäftsführern größtenteils die gleichen Möglichkeiten bieten wie wir sie hatten, um selbst Erfahrungen zu sammeln. Wenn wir ihnen unsere Meinung aufdrücken wollten, wäre das nicht dem Ansatz des Kurses gerecht. Daher bleiben wir eher im Hintergrund. Mitgeben möchten wir Ihnen vor allem einen Punkt, der bereits angesprochen wurde: Ruhe bewahren und sich über Probleme freuen. Ersteres verhindert letzteres und aus letzterem lernt man. Also alles paletti!

Lehrbeauftragte stellen sich vor: Eva Elisabeth Ernst ist Expertin für Pressearbeit im Mittelstand



Eva Elisabeth Ernst

Pressearbeit ist spannend! Das war einer der ersten Sätze, mit denen ich die Studierenden, die sich zum FSM „Pressearbeit im Mittelstand“ eingeschrieben hatten, am 27. März 2015 begrüßte. Als Wirtschaftsjournalistin schreibe ich überwiegend für Fachpublikationen, die sich an mittelständische Unternehmen richten. Zum Journalismus kam ich nach einer Berufsausbildung zur Industriekauffrau, BWL-Studium an der Hochschule München und einer dreijährigen Station im Marketing der damaligen Compaq Computer GmbH.

Und auch nach über 20 Jahren, in denen ich nun schon im Journalismus tätig bin, finde ich es immer noch spannend, über erfolgreiche Unternehmen und Unternehmer, über innovative und manchmal auch ungewöhnliche Lösungen sowie über mittelstandsrelevante BWL-Themen mit Nutzwert zu berichten.

Bei meinen Recherchen fällt mir immer wieder auf, dass viele Mittelständler das Spektrum professioneller Pressearbeit noch zu wenig nutzen. Das ist ausgesprochen schade. Schließlich profitieren sowohl Bekanntheitsgrad auch als Image eines Unternehmens von positiver Berichterstattung in den Medien. Doch woher sollen Journalisten wissen, was ein Unternehmen alles erreicht und erfunden hat, wie gut seine neuen Produkte und Prozesse funktionieren, wie erfolgreich es in regionalen oder gar internationalen Märkten agiert, wenn sie darüber nicht informiert werden?

Themen zu identifizieren, die für die Medien und deren Leser, Zuschauer, Zuhörer oder Nutzer-Communities interessant sind, bildet einen wichtigen und durchaus kreativen Teil der Pressearbeit. Medieninformationen und Firmenprofile zu formulieren, an einen sorgfältig zusammengestellten Presseverteiler zu übermitteln, Anfragen von Journalisten zu beantworten und sie mit Interviewpartnern aus dem Unternehmen zu vernetzen, die Presseseiten auf der Website zu pflegen, sich vielleicht auch um Kunden- und Mitarbeiterzeitschriften sowie den Auftritt des Unternehmens auf Social-Media-Plattformen zu kümmern: Auch das zählt zu den Aufgaben von Presseverantwortlichen in Unternehmen – und all diese Themen werden im FSM behandelt.

Außerdem geht es um die professionelle Kooperation mit Journalisten, PR-Agenturen und Bloggern, um Alternativen zu klassischen Presseinformationen, abgerundet mit einer Prise Presserecht. Zudem stehen die ganz besonderen Herausforderungen der Krisenkommunikation auf der Agenda. Da viele dieser Aufgaben mit dem Verfassen von Texten zu tun haben, üben die Studierenden dies im Seminar und profitieren davon vielleicht auch beim Verfassen ihrer Bachelorarbeit.

Das FSM ist nicht nur für die Studierenden, sondern auch für mich eine Premiere. Dass ich mich seit Semesteranfang jeden Freitag auf diese vier Semesterwochenstunden freue, liegt nicht nur daran, dass ich mein Wissen gerne weitergebe, sondern auch an den Teilnehmern, die mir den Einstieg in die Dozententätigkeit mit Offenheit, reger Beteiligung und kritisch-konstruktiven Fragen sehr erleichtert haben.

Motiviert durch die positiven Erfahrungen mit der „Pressearbeit im Mittelstand“ bereite ich für das kommende Herbst-/Wintersemester ein FWPF zum Thema „E-Commerce im Mittelstand“ vor. Denn der Vertrieb von Waren und Dienstleistungen über das Internet gewinnt auch für den Mittelstand an Bedeutung und wirbelt die etablierten Handelsstrukturen durcheinander. In diesem FWPF werde ich die Eckpunkte von E-Commerce-Strategien, die Erfolgsfaktoren für den Online-Verkauf in B2C- und B2B-Märkten sowie aktuelle Entwicklungen im E-Commerce behandeln. Auch dieses Thema finde ich – Sie ahnen es wohl schon – ausgesprochen spannend.

Ein Masterstudiengang beweist Mut Masterstudiengang „Marktorientierte Unternehmensführung“ in Frasdorf am Chiemsee



Die Teilnehmer der Exkursion in Frasdorf am Chiemsee

Am 15.04.2015 machte sich der Masterstudiengang „Marktorientierte Unternehmensführung“ auf zu einem außergewöhnlichen Seminar in Frasdorf am Chiemsee. Begleitet wurden die Studierenden von den Professoren Dr. Sandra Gronover, Dr. Alexander Kumpf und Dr. Thomas Peisl von der HAW München. Ziel war es, dass sich die Studierenden zu Beginn des Master-Programms besser kennenlernen. Im Rahmen von Fallstudien zum internationalen Management und bei Gruppenübungen wurde das Thema Entscheidungsfindung und der Prozess dahin eingeübt. Am Abend der Anreise stand eine erste Vorlesungseinheit auf dem Programm. Ein Bergführer weihte im Kontext der Entscheidungsfindung im alpinen Gelände ein. Im Anschluss klang der Abend noch in geselliger Runde aus. Nach dem Frühstück am Donnerstag teilten sich die Studierenden in zwei Gruppen auf. Während die eine Gruppe auf eine Bergtour ging, erstellte die zweite Gruppe eine Case Study. Am Nachmittag wechselten die Gruppen.

Die Bergtour war für alle Teilnehmer eine voller Erfolg und hat sehr viel Spaß bereitet. Hier durchliefen die Studierenden verschiedene Wanderrouten, die sie davor selbst geplant hatten. Dabei musste sich jede Gruppe an einer kleinen Schlucht abseilen, auf einem Seil eine weitere kleine Schlucht überqueren und sich vom dortigen Ziel ebenso wieder abseilen. Dies war für alle eine Überwindung und jeder stellte sich die Frage: Werde ich es schaffen oder lasse ich es? Zudem war auch die Entscheidung im Team von großer Bedeutung: Kann das Hindernis gemeinsam überwunden werden oder muss man jemanden aus der Gruppe zurück lassen?

Im Notfall muss sogar die ganze Gruppe gemeinsam umkehren. Es war zwingend notwendig, die Stärken und Schwächen jedes einzelnen Mitglieds zu berücksichtigen und dementsprechend galt es, die Kräfte sinnvoll zu koordinieren. Am Ende hat der Teamgeist gesiegt und die Studierenden konnten alle Hindernisse überwinden. Die Studierenden lernten, wie wichtig Selbsteinschätzung, Motivation, Empathie und Hilfe sein können und dass man gemeinsam mit der Unterstützung der anderen viel erreichen kann. Getreu dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“. All diese Eigenschaften sind ebenso in der Wirtschaft brauchbar und für zukünftige Führungskräfte unabdingbar um die Basis für erfolgreiches Arbeiten zu schaffen. Die Case-Study beinhaltete die Frage, ob ein US-amerikanisches Unternehmen ein Joint-Venture in China eingehen sollte. Dieses Thema bearbeiteten die Studierenden gemeinsam mit Prof. Dr. Thomas Peisl von der Hochschule München und konnten von ihm viele wichtige Aspekte lernen, z.B. welche Fragen man sich in einer solchen Situation als Unternehmen stellen muss und welche Optionen es abzuwägen gilt.

Das Event war zum einen ein voller Erfolg für das Zusammengehörigkeitsgefühl des Studienganges und zum anderen eine sehr lehrreiche Erfahrung. Ein herzlicher Dank gilt Prof. Dr. Thomas Peisl von der Hochschule München sowie Prof. Dr. Alexander Kumpf und der Studiengangsleiterin Prof. Dr. Sandra Gronover, die dieses Event ermöglicht haben. Alle hoffen, dass dies nicht das letzte dieser Art war.

*Christian Hinkelmann & Thomas Haag
Studierende des Masters Marktorientierte Unternehmensführung*



Eine mutige Studierende beim Abseilen

Master Marktorientierte Unternehmensführung führt Marktforschungsstudie mit den Straubing Tigers durch



Dr. Ferenc Tookos, Gaby Sennebogen, Mario Kozuch und Prof. Dr. Sandra Gronover

Im Rahmen der Vorlesung Markt- und Kundenanalyse von Prof. Dr. Sandra Gronover und Dr. Ferenc Tookos bekamen die Studierenden des Masters Marktorientierte Unternehmensführung die Gelegenheit, die erlernten Inhalte und Fähigkeiten in einem spannenden Praxisprojekt umzusetzen. Zur großen Begeisterung der Studierenden wurde das Projekt mit den Straubing Tigers, einem bekannten deutschen Eishockeyverein aus der Ersten Deutschen Eishockeyliga, durchgeführt. Ziel des Projektes war es die Bedeutung des Eishockeysports und insbesondere die Bedeutung der Straubing Tigers für die Stadt Straubing und die Region zu analysieren.

Nach einem informativen Vorgespräch mit dem Vorstand der Straubing Tigers wurden in fünf Arbeitsgruppen insgesamt knapp 2.000 Teilnehmer zu unterschiedlichen Themenstellungen und mit unterschiedlichen Methoden befragt und die Ergebnisse via SPSS ausgewertet.

Das „große Finale“ in Form der Abschlusspräsentationen fand am 17.06.2015 statt. Zu Gast waren an diesem Tag Gaby Sennebogen und Mario Kozuch vom Vorstand der Straubing Tigers sowie die Eishockey-Koryphäe Erich Kühnhackl, der von einem Studierenden-Team als Überraschungsgast gewonnen werden konnte.

Neben den gelungenen Präsentationen der Projektteams, sorgten der Vortrag von Erich Kühnhackl und besonders das von ihm veranstaltete Eishockey-Quiz für einen schönen Abschluss des knapp dreimonatigen Projekts. Als abschließendes Highlight wurden die Studierenden noch von den Straubing Tigers zu einem Eishockeyspiel in der kommenden Saison eingeladen.

Insgesamt war das Praxisprojekt ein voller Erfolg und sicherlich eine gute Möglichkeit, den Studierenden die Lerninhalte der Markt- und Kundenanalyse auf spannende Art näher zu bringen.

Isabella Eggelmann

Studierende des Masters Marktorientierte Unternehmensführung



Erich Kühnhackl bei seinem Vortrag

Exkursion des Kompetenzmoduls Steuern zum 53. Deutschen Steuerberaterkongress in Hamburg



Die Studierenden des Kompetenzmoduls Steuern mit Prof. Dr. Thomas Zinser (letzte R. 3. v. l.)

Die Studierenden des Kompetenzmoduls Steuern flogen vom 3. bis 5. Mai 2015 unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Zinser nach Hamburg, um am 53. Deutschen Steuerberaterkongress 2015 teilzunehmen.

Am Sonntag nutzten die Studierenden die Gelegenheit, sich die Stadt Hamburg mit ihren Sehenswürdigkeiten, die Innenstadt, den Hafen und die Reeperbahn anzusehen. Der erste Abend stand im Zeichen des Löwen: Ein Großteil der Gruppe besuchte das Musical „König der Löwen“. Jene, die dieses Musical schon gesehen hatten, gönnten sich „Das Wunder von Bern.“

Am 1. Kongresstag eröffnete der Präsident der Bundessteuerberaterkammer, Dr. Horst Vinken, vor mehr als 1.400 Teilnehmern den Kongress. Nach einem Grußwort von Dr. Peter Tschentscher, Senator und Präses der Finanzbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg und einem Grußwort von Prof. Dr. Rudolf Mellinshoff, Präsident des Bundesfinanzhofs, äußerte sich Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen, Johannes Geismann, zu dem Thema „Für Verlässlichkeit, Stabilität und Sicherheit – Steuerpolitik als Standortfaktor in Deutschland“.

Den Montagvormittag beschloss Cherno Jobatey, Fernsehmoderator und Journalist, mit einem Vortrag über „Digitale Macht – Wie eine stille Revolution immer lauter wird“.

Am Nachmittag konnten verschiedene Arbeitskreise und Workshops besucht werden. In dessen Rahmen aktuelle steuerliche Themen erörtert und mögliche zukünftige Entwicklungen und Entscheidungen angesprochen wurden. In den Pausen hatten die Studierenden die Möglichkeit, bei einer Vielzahl an Ausstellern Informationen und Lektüre für ihr Studium einzuholen. Abends kehrten die Studierenden zusammen mit Professor Dr. Zinser in ein Restaurant am Hafen ein, um den Tag Revue passieren zu lassen und das Erlebte zu reflektieren und diskutieren.

Dienstagvormittag fanden sich alle Exkursionsteilnehmer zunächst zum Vortrag „Karrierechancen in der Steuerberatung“ von Dr. Andreas Nagel ein. Vor dem Hintergrund, dass ein Großteil der Studierenden des Kompetenzmoduls ihre berufliche Zukunft in der Steuerberatung sehen, war das Interesse an dessen Ausführungen natürlich groß. Nachmittags wurden wieder einige Foren angeboten. Unter anderem referierte der aus Landshut stammende Professor Dr. Thomas Küffner über „Aktuelle Entwicklungen und Spezialfragen zur Umsatzsteuer“. Dieser Vortrag ging jedoch z. T. sehr ins Detail und war auf einem fachlich sehr hohem Niveau, so dass die Studierenden bisweilen an ihre Grenzen stießen.

Gegen Abend traten die Studierenden etwas erschöpft, jedoch zufrieden und beeindruckt vom Kongress und der Stadt Hamburg die Heimreise an. Jedem der Teilnehmer wird diese Exkursion in die Welt des Berufsstandes des Steuerberaters und die sehenswerte Stadt Hamburg gerne in Erinnerung bleiben.

Sabrina Denk
BW-Studierende

Duales Studium: Alexander Meggle berichtet von seinen Erfahrungen nach Abschluss seines Dualen Studiums



Alumni Alexander Meggle

Herr Meggle, Sie haben ein duales Studium der Betriebswirtschaft mit vertiefter Praxis bei der Dräxlmaier Group absolviert und zum Wintersemester 2014/2015 Ihr Studium mit Erfolg abgeschlossen. Haben Ihre Professoren je erfahren, dass Sie dual studieren? Wenn ja, wie gingen Sie damit um?

Dass es ein paar dual Studierende in unserem Semester gab und Dräxlmaier den Großteil davon stellte, ist den Professoren denke ich durchaus bekannt gewesen. Ich glaube aber nicht, dass mein Name damit in Verbindung gebracht wurde. Deshalb war es für mich keine andere oder besondere Situation.

Jetzt arbeiten Sie schon ein paar Monate in einem anderen Unternehmen. Was waren Ihre Beweggründe, das Unternehmen zu wechseln?

Bei der Dräxlmaier Group bin ich vorwiegend im Bereich Controlling, aber auch im Group Accounting eingesetzt worden. Meine Studienschwerpunkte waren Controlling und externe Rechnungslegung / Wirtschaftsprüfung. Der für mich persönlich etwas interessantere Bereich ist die externe Rechnungslegung. Auch meine Abschlussarbeit befasste sich mit einem Thema aus dem externen Rechnungswesen. Letztendlich habe ich mich für den Beruf des Wirtschaftsprüfers entschieden, weil ich davon überzeugt bin, dass dieser am besten zu mir passt.

Die Entscheidung das Unternehmen zu wechseln, war also ausschließlich dem Berufsziel geschuldet.

Können Sie heute einiges an Fertigkeiten / Wissen im neuen Unternehmen anwenden, dass Sie bei Ihrem Ausbildungsunternehmen erlernt haben?

Generell ist es jetzt schon ein anderes Arbeitsumfeld als im Ausbildungsunternehmen. Es sind aber viele kleinere Dinge wie z. B. Excel oder SAP Kenntnisse, auf die ich zurückgreifen kann.

Sehen Sie das duale Studium rückwirkend als positiv an?

Das kann ich absolut bejahen. Mir hat es entscheidend bei meiner Berufswahl geholfen. Außerdem habe ich im Rahmen des dualen Studiums Auslandserfahrung an einem Dräxlmaier Standort sammeln können und an einer mehrmonatigen interdisziplinären Projektarbeit mitgearbeitet. Die Bewerbung für das Praxissemester oder eine praktische Bachelorarbeit in einem Unternehmen entfiel natürlich auch. Selbstverständlich war auch die finanzielle Unterstützung ein nicht unerheblicher Aspekt. Das duale Studium verlief aus meiner Sicht, sowohl inhaltlich als auch die Rahmenbedingungen insgesamt, positiv.

Wie beurteilen Sie die zeitliche Situation als Dualstudierender?

Sicherlich ist die zeitliche Beanspruchung etwas höher als im „regulären“ Studium. Beispielsweise ist die Abschlussarbeit im 7. Semester anzufertigen, um in Regelstudienzeit das Studium zu beenden. Der Schwerpunkt der Praxisphasen liegt allerdings in den Semesterferien. Daher ist dieses Programm meiner Meinung nach sehr gut zu absolvieren.

Praktikum bei der BMW Group - Alexander Zoglauer berichtet von seinen Erfahrungen



Studierender Alexander Zoglauer

Herr Zoglauer, Sie studieren aktuell im sechsten Semester Betriebswirtschaft und haben Ihr Praxissemester bei der BMW Group in Lands hut absolviert. Wie sind Ihre Erfahrungen?

Am Anfang war vieles neu. Da ich aber noch eine Woche lang von meinem Vorgänger angelernt wurde, habe ich mich sehr schnell eingewöhnt. Mit der zunehmenden Sicherheit gefiel es mir von Tag zu Tag mehr. Wenn ich auf die Zeit bei der BMW Group zurückblicke, kann ich nur sagen, dass es eine sehr schöne und interessante Zeit war. Das Betriebsklima dort ist hervorragend. Man wurde in jeder Fachabteilung optimal betreut. Es sind auch einige Freundschaften entstanden, die über die Praktikumsdauer hinaus immer noch Bestand haben.

Worauf wird bei der Einstellung der Praktikanten geachtet?

Beim Vorstellungsgespräch habe ich auf ein natürliches Auftreten gesetzt. Außerdem kam auch meine ehrenamtliche Tätigkeit zur Sprache, wozu einige Fragen gestellt wurden. Anschließend kamen dann die üblichen Fragen zum Studium und wie ich mir meine berufliche Zukunft vorstelle und ob ich noch einen Master machen möchte. Das Gespräch verlief sehr locker, was mir die Situation erheblich erleichterte.

Welche Tätigkeiten durften Sie ausüben? War das Einlernen schwer oder zeitaufwändig?

Ich habe mich zu einem mit der Erarbeitung von Standards zur Vereinfachung von Arbeitsabläufen beschäftigt d.h. Erstellung von Vorlagen für bestimmte Prozesse.

Außerdem arbeitete ich bei der Planung und Umsetzung von administrativen Prozessen mit. Zu meinen Aufgaben gehörte ebenfalls die Erarbeitung von Kennzahlen sowie die regelmäßige Erfassung der Produktionssituation zur Erhöhung der Transparenz in den einzelnen Fachbereichen. Hinzu kommt noch die Mitarbeit im Projektteam zur Optimierung der Taktzeiten im Bereich Lackapplikation und die Mitarbeit im Projektteam zur Planung und Verbesserung der Prozessqualität im Bereich Spritzguss. Das meiste wurde in Microsoft Office sowie SAP bearbeitet, was für mich kein Problem darstellt. Zur Produktionsüberwachung wurden BMW-eigene Programme verwendet die leicht verständlich und gut zu bedienen sind. Zu den Projektteams ist zu sagen, dass mich diese Prozesse auch technisch interessiert haben und ich zuerst damit beschäftigt war, die technischen Zusammenhänge zu verstehen, um anschließend bei der Optimierung mitzuwirken.

Wie waren Ihre Arbeitszeiten?

Bei BMW ist eine 35-Stunden-Woche für Praktikanten üblich. Natürlich kam es auch vor, dass man Überstunden machen musste. Diese wurden aber erfasst und somit konnte man sich damit auch mal ein paar freie Tage verdienen. Ich hatte Gleitzeit, was sehr schön war, da man sich den Tag selbst einteilen konnte und nicht an starre Arbeitszeiten gebunden war.

Könnten Sie sich vorstellen, nach dem Studium bei BMW zu arbeiten?

Für BMW arbeiten zu dürfen, wäre schon eine tolle Sache. Einem Konzern anzugehören, der ständig damit beschäftigt ist, Innovationen auf den Markt zu bringen wäre mit Sicherheit eine große Herausforderung, der ich mich gerne stellen würde. Der Betrieb bietet außerdem einen sicheren Arbeitsplatz, was sehr wichtig ist. Des Weiteren versorgt die BMW Group ihre Mitarbeiter exzellent im Hinblick auf gesundheitserhaltenden Maßnahmen und betrieblicher Altersvorsorge. Somit wäre es super für dieses Unternehmen tätig sein zu dürfen.

Vorstellung des Kompetenzmoduls Personalmanagement / Organisationskonzepte Im Gespräch mit Prof. Dr. Valentina Speidel



Professorin Dr. Valentina Speidel

Wie in jeder Ausgabe des E-Magazins wird ein Kompetenzmodul des Studienganges Betriebswirtschaftslehre vorgestellt. In dieser Ausgabe handelt es sich um das Schwerpunktfach Personalmanagement / Organisationskonzepte.

Um ein umfassendes Bild vermitteln zu können, wird es aus drei verschiedenen Perspektiven beleuchtet: aus der des Professors bzw. Professorin, eines Studierenden sowie eines Alumni.

Prof. Dr. Valentina Speidel ist seit 2009 verantwortliche Professorin für das Kompetenzmodul Personalmanagement und hat sich für unsere Fragen zur Verfügung gestellt.

Prof. Dr. Speidel, warum sollte man den Schwerpunkt Personalmanagement wählen?

Personal wird zu einem immer wichtiger werdenden Thema im Unternehmen. Noch vor einigen Jahren nahm das Personalwesen vor allem administrative Aufgaben wahr wie Lohn- und Gehaltsabrechnung, Aktenführung und Organisation von Weiterbildung bei externen Anbietern. Heute ist das Personalmanagement in der Mehrzahl der Unternehmen strategisch aufgestellt. Eine hohe Arbeitgeberattraktivität ist der Schlüssel zur Bindung der Beschäftigten an das Unternehmen sowie zur externen Rekrutierung von Fach- und Führungskräften.

Mit der Gestaltung eines lebensphasenorientierten Personalmanagements mit all seinen Instrumenten kann der Personalbereich sehr viel zur Steigerung der Arbeitgeberattraktivität beitragen. Solche zum jeweiligen Unternehmen passende Konzepte zu entwickeln und umzusetzen, ist herausfordernd und abwechslungsreich.

Auf welche Themen / Inhalte werden Sie in Ihrem Kompetenzmodul den Schwerpunkt setzen?

Insgesamt gesehen geht es im Kompetenzmodul um eine Vertiefung der im vierten Semester vermittelten Grundlagen des Personalmanagements verbunden mit der Diskussion aktueller personalpolitischer Themen. Ich möchte hier nur einige ausgewählte Themen nennen wie Talent- und Retentionsmanagement, Diversity, Internationales Personalmanagement, Betriebliches Gesundheitsmanagement und salutogene Führung, Gender Mainstreaming und Corporate Social Responsibility.

Welches weitere Fach passt am besten zum Personalbereich?

Es bieten sich vor allem Kombinationen mit den Modulen IT und Logistik an. Deshalb IT, weil in den meisten Unternehmen alle personellen Daten über SAP-HR erfasst und für die verschiedenen personellen Anlässe verarbeitet werden. Logistik ist wichtig, weil z. B. ein/e Personalreferent/-in - als Betreuer/in für mehrere Geschäftseinheiten in den wesentlichen Themen des Personalmanagements – die operativen Abläufe verstehen sollte.

Welche persönlichen Eigenschaften sind Ihrer Erfahrung nach für einen Beruf im Personalwesen wichtig?

Ob man als Personaler/-in von den Organisationseinheiten anerkannt und respektiert wird, hängt nicht nur von einer hohen Fachkompetenz, sondern in einem ganz besonderen Maß von der Persönlichkeit ab. Wichtige persönliche Eigenschaften sind Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, Einfühlungsvermögen (Empathie) und eine ausgeprägte Dienstleistungsorientierung.

**Wie sind Sie ins Personalwesen gekommen?
War es eine bewusste Entscheidung oder Zufall?**

Ich habe Betriebswirtschaft mit dem Schwerpunkt Versicherungsbetriebslehre studiert. Nach meiner Promotion hatte ich das Angebot, dass ich in einem großen Versicherungskonzern als Assistentin des Vorstandes für Personal einsteigen konnte. D. h. die Entscheidung für den Versicherungskonzern war bewusst, die Richtung Personal hat sich ergeben.

Was haben Sie in Ihrem beruflichen Werdegang alles gemacht?

Nach der Tätigkeit als Vorstandsassistentin arbeitete ich mehrere Jahre als Personalreferentin in diesem Versicherungskonzern, d. h. ich war Ansprechpartnerin in operativen personellen Angelegenheiten für bestimmte Organisationseinheiten. Danach bin ich zu einem öffentlichen Unternehmen gewechselt und war dort als Führungskraft für die Bereiche Fort- und Weiterbildung, Führungskräfteentwicklung und Erstausbildung verantwortlich. Insgesamt habe ich fast 20 Jahre als Personalerin gearbeitet, ehe ich an die Hochschule Landshut berufen worden bin.

Was waren schwere Personalentscheidungen die Sie treffen mussten? Kann man sich auf solche Situationen etwas vorbereiten?

Betriebsbedingte Kündigungen auszusprechen aufgrund von Rationalisierungen ist emotional belastend. Hier ist es notwendig sich klar zu machen, dass die Rationalisierung für das Unternehmen wichtig ist, um die verbleibenden Arbeitsplätze perspektivisch zu sichern.

Vorstellung des Kompetenzmoduls Personalmanagement / Organisationskonzepte Prof. Dr. Holger Meister stellt den Schwerpunkt Organisationskonzepte vor



Prof. Dr. Holger Meister

Herr Professor Meister, warum empfehlen Sie das Kompetenzmodul Organisationskonzepte?

Weil Organisation eine zentrale Funktion in jedem Unternehmen ist. Ob Sie eine Pommies-Bude betreiben oder einen Großkonzern leiten – Sie müssen die Produktionsfaktoren optimal kombinieren, damit das Verhältnis von Output zu Input, also die Produktivität, optimal wird. Um mit Peter F. Drucker zu sprechen, geht es darum, „to do things right“. Bedenken Sie die Anforderungen an die Abläufe in einer Wirtschaftsprüfungskanzlei oder die erforderliche Qualität im Automobilbau – auch wenn man im Hause der Volkswagen AG Software programmiert. Hier müssen die Voraussetzungen geschaffen werden, damit die Prozessqualität stimmt, Mitarbeiter hoch motiviert und Kunden begeistert sind.

Wie dies gelingen kann, lernt man in meinem Kompetenzmodul.

Worauf legen Sie in Ihrem Kompetenzmodul besonderen Wert?

Den großen „Durchblick“ meiner Studierenden zu erreichen und nicht lediglich lehrbuchhafte Ver-satzstücke zu vermitteln, dass es etwa dieses und jenes in unserem Fach gibt. Vielmehr sollen sie lernen, wie das eine mit dem anderen zusammenhängt und wann welches Werkzeug aus der Toolbox zu nehmen ist. Im Mittelpunkt steht die gesamte Wertschöpfungskette eines Unternehmens mit ihren Prozessen.

Wir betrachten auch strategische Konzepte für die Entscheidungen zum Make or Buy, die sich beispielsweise im Falle strategischer Allianzen ergeben und berücksichtigen Sachverhalte auch außerhalb der Unternehmensgrenzen. Nichts dramatisches; aber meinen großen Adrenalinausstoß erlebe ich immer in der Vorlesung, wenn ich den Unterschied von der traditionellen Ablauf- zur modernen Prozessorganisation erläutere, die so neu nicht ist, da diese der deutsche Professor Nordsieck bereits in den 1930er Jahren explizit beschrieben hat, aber sie bis in die 1980er Jahre wohl in Vergessenheit geraten ist.

Was regt Sie daran so auf?

Dass ich diesen Unsinn noch in meinem Studium habe lernen müssen. Man ist dem Kosiolschen Dogma gefolgt und hat dessen Analyse-Synthese-Konzept Glauben geschenkt, wonach die Ablauforganisation gleichsam der Aufbauorganisation nachgelagert zu betrachten sei. Hiernach ist zuerst ein Unternehmen von seinem hierarchischen Aufbau her zu strukturieren und erst danach sind gleichsam die Abläufe in einem zweiten Schritt hinein zu organisieren. Wer ist aber so dumm und baut sich ein Haus, plant Räume hinein, um erst dann zu fragen, wie er in dem Haus leben will. Tut man es dennoch, kann es sein, dass man sich über eine kalte Suppe wundert, weil die Küche im Keller und das Speisezimmer im ersten Stock angeordnet worden sind – nicht sehr hilfreich. Solche an eine Geisterbahnfahrt erinnernden Abläufe kann man heute noch jederzeit auch in namhaften Unternehmen bewundern. Ich lege Wert darauf, dass jeder kapiert, dass die Struktur dem Prozess zu folgen hat und Stellen, Teams, Abteilungen etc. nach der Zweckmäßigkeit der Prozesse zu konzipieren sind oder, wie der Landshuter sagt: „Structure Follows Process“.

Welche Voraussetzungen sollten Kommilitonen mitbringen, die sich für Ihr Modul interessieren?

Sie sollten über in hohes Maß an emotionaler Intelligenz verfügen, zu der nach Coleman auch die soziale Kompetenz gehört. Man muss mitunter schwache Konzepte stark verkaufen können. Man hat es in jedweden Organisationen mit Menschen zu tun. Wenn man etwas verändern will, kommt man an den Mitarbeitern nicht vorbei – ich weiß, wovon ich rede. Es sind gerade die „weichen Faktoren“, die den Erfolg bestimmen. Wie sonst kann es angehen, dass nach dem Examen die Absolventen zwar die gleichen fachlichen Skills besitzen, lediglich ein Teil einen Karriereweg beschreitet. Deshalb, genau deshalb gehe ich in meinem Kompetenzmodul immer wieder auf das Thema ein, wie Menschen ticken und wie man sich als Führungskraft hierauf einstellen kann. Keine Angst, das artet nicht in hochabstrakten Motivationstheorien und dergleichen aus, sondern wir sprechen über Teambildungsprozesse, Gestik und Mimik der daran Beteiligten, das Erkennen von Widerständen gegen Veränderungen etc.

Haben Sie vor Ihrer Berufung zum Professor hierzu Erfahrungen sammeln können?

Sicherlich. Das erzähle ich in der Vorlesung unter dem Motto: „Menschen lernen aus ihren Fehlern, kluge Menschen lernen aus den Fehlern Anderer.“ Angefangen mit der praktischen Umsetzung dessen, was ich heute lehre, hat es bei einem Marktführer in der Maschinenbau-Industrie, wo ich die kaufmännische Leitung inne hatte. In einem von Ingenieuren dominierten konservativen Unternehmen war es für mich als damals junger Mann teilweise mühsam, in der schwierigen Zeit des Übergangs von der konventionellen Technik auf die NC-Technologie die gebotenen Veränderungen auf den Weg zu bringen, die der ökonomischen Rationalität folgen. Danach bin ich in die Unternehmensberatung gewechselt, wo ich zuletzt als Geschäftsführer tätig war. Das Interessante waren dort die Projekte, die ich während dieser Zeit verantwortlich geleitet habe. Dazu gehört die Teilprivatisierung des ehemaligen Staatsunternehmens Deutsche Bundespost. Wenn Sie heute ein DHL-Auto fahren sehen, denken Sie an mich! Auch nicht zu vergessen war die Zusammenführung der Deutschen Texaco mit der UKW zur neuen Dea. Damit zwei unterschiedliche Unternehmenskulturen nicht aufeinanderprallen, musste

ich „Stoßdämpfer“ ins Projekt einbauen. Diese bringe ich den Studierenden im Kompetenzmodul näher. Denn sowohl für das Post-Projekt als auch für die DEA war weniger als ein Jahr Projektdauer vorgegeben. Das heißt, es wäre jeweils eine rigore Revolution-, in der Literatur auch Bombenwurfstrategie genannt, angesagt gewesen. Die Geschichte lehrt uns indes, dass Revolutionen in ihrer Umsetzung höchst instabil und deren dauerhafter Erfolg sehr fraglich sind. Deshalb habe ich damals keine Bomben in die bestehende Organisation geworfen, sondern trotz des enormen Zeitdrucks die von der Veränderung betroffenen Mitarbeiter mittels Konsens zu Beteiligten gemacht. Erwähnen sollte ich noch meine Projektleitung zur Verwaltungsreform der Bundesrepublik Österreich, wo in einem ersten Schritt zusammen mit den Ministern deren Ressorts und die nachgelagerten Bundesämter „entstaubt“ werden sollten.

Ist das nicht zu weitgehend für das Bachelorstudium?

Schön, dass Sie mich das fragen. Eben nicht. Vor geraumer Zeit kam nach ein paar Vorlesungsstunden zu Semesterbeginn eine Delegation von drei Studierenden meines Kompetenzmoduls zu mir. Sie haben sich veräppelt gefühlt, weil ich wiederholt gesagt hatte, dass der Lehrstoff meines Moduls doch wohl mühelos zu kapiere und in die Praxis umzusetzen sei. Erst als ich die Beispiele zum Stoff in Form meiner Veröffentlichungen verteilt habe und wir genau zu diesen Beispielen Übungen gemacht haben, kehrte Ruhe ein. Aber alles, was ich gemacht habe, kann ich nicht erzählen. So war ich kurioser Weise erst jetzt im SS 2015 Erstprüfer für eine Masterarbeit zum Thema Anwendung des Yield Managements im Falle des ärztlich betreuten Reisens. Zum Yield Management habe ich im Jahr 2000 ein Buch geschrieben und vor rund 15 Jahren ebenfalls das innovative Produkt „Betreutes Reisen“ für Neckermann-Reisen konzipiert und darüber einen Aufsatz publiziert – beides in unserer Bibliothek einsehbar. Die Studierenden können in zahlreichen Veröffentlichungen nachlesen, dass ich den Lehrstoff zum großen Teil selbst erlebt habe, zum Beispiel wie man kundenorientierte Prozesse organisiert, Innovationen mittels Simultaneous Engineering herbeiführt etc. Im Oktober/November erscheinen hierzu wieder drei Beiträge.

Vorstellung des Kompetenzmoduls Personalmanagement / Organisationskonzepte Studierender Christian Preis berichtet von seinen Erfahrungen

Herr Preis, Sie studieren im sechsten Semester BWL. Warum haben Sie sich für das Kompetenzmodul Personalmanagement entschieden?

Ich arbeite generell sehr gerne mit Menschen. Sowohl im Team, als auch als Vorgesetzter ist es doch immer wichtig, die Potenziale anderer einschätzen und nutzen zu können. Zugleich finde ich es interessant darüber nachzudenken, wie man dieses Potenzial aufgreifen und Menschen darauf aufbauend weiterentwickeln kann. Ansätze hierzu sowie die Kombination mit dem Kompetenzmodul Organisationskonzepte waren für mich entscheidend.

Welche Inhalte sind Ihnen dabei wichtig?

Mir sind Ansätze und Überlegungen zur Motivation und Weiterentwicklung sehr wichtig. Daraus ergeben sich für zukünftige Aufgabengebiete viele Anregungen zur Verbesserung der eigenen, sowie der Arbeit Anderer. Im Rahmen des Kompetenzmoduls und den darin stattfindenden Präsentationen gibt es Einblicke in zahlreiche Themengebiete.

Der Vorteil hierbei liegt ganz klar darin, dass viel Input aus verschiedenen Blickrichtungen angeboten wird. Die so dargestellten Inhalte kommen also aus immer anderen Perspektiven und bieten somit einen guten Einblick in Themenstellungen.

Wem empfehlen Sie also dieses Kompetenzmodul zu wählen?

Allen, die eine hohe Affinität zum Thema Personal festgestellt haben und in diesem Bereich auch in Zukunft arbeiten möchten. Zudem ist es auch für diejenigen interessant, die als Teamleiter oder Vorgesetzte irgendwann mit Menschen arbeiten möchten.

Würden Sie erneut das Kompetenzmodul wählen?

Auch rückblickend würde sich an meiner Entscheidung hinsichtlich der Kompetenzmodule nichts ändern. Selbst wenn ich nicht als Personaler arbeiten möchte, liegt es doch immer an einem selbst, was man aus dem Erlernten macht und ich denke, dass ich einige der Ansätzen durchaus im Arbeitsleben gebrauchen kann.

Vorstellung des Kompetenzmoduls Personalmanagement / Organisationskonzepte Alumni Maureen Mairinger sammelt praktische Erfahrungen im Personalwesen durch das PreMaster Programm der Robert Bosch GmbH



Alumni Maureen Mairinger

Frau Mairinger, Sie haben sich für das Kompetenzmodul Personalmanagement/Organisationsmanagement entschieden. Was waren für Sie die Gründe dies zu wählen?

Schon während meiner Ausbildung zur Industriekauffrau konnte ich erste Erfahrungen im Personalwesen sammeln. Ich war damals in meinem Ausbildungsbetrieb in der Personalentwicklung eingesetzt, was ich super interessant fand und mir auch unheimlich viel Spaß gemacht hat. Das war mein erster Kontakt mit dem Personalwesen in einem Unternehmen. Von da an stand für mich fest, dass ich in diese Richtung gehen möchte. Durch mein HR Praktikum während des Studiums wurde dieser Entschluss nochmal bestätigt.

Seit September 2014 nehmen Sie an dem PreMaster Programm bei Bosch im Personalwesen teil. Können Sie uns dieses Programm beschreiben und wie sind Ihre Erfahrungen damit?

Das PreMaster Programm der Robert Bosch GmbH richtet sich an Bachelorabsolventen, die vor ihrem Master gerne noch Praxiserfahrung sammeln möchten. Das Programm sieht vor, Absolventen maximal 12 Monate in einer Schwerpunktabteilung zu beschäftigen, in der man eigenständige Aufgabengebiete zugeteilt bekommt für die man Verantwortung trägt. Natürlich wird man während dieser sogenannten Unternehmensphase auch bezahlt und dabei handelt es sich nicht um ein Praktikantengehalt.

Das Programm sieht zudem vor, dass man mindestens eine Rotation in eine andere Abteilung macht. Dabei kann es sich um eine Schnittstelle oder auch um eine Abteilung im selben Aufgabengebiet handeln. Ich bin aktuell für vier Wochen in England um dort an einem Bosch Standort meines Geschäftsbereichs ein Personal - bzw. Organisationsprojekt abzuschließen. Im April war ich bereits für vier Wochen in der Personalentwicklung in der Zentrale meines Geschäftsbereichs. Nach den 12 Monaten im Unternehmen startet man in einen Vollzeitmaster, den man selbst wählt und kann während dieser Zeit als Werksstudent weiterarbeiten. Zusätzlich werden bei Bedarf Auslandspraktika vermittelt. Auch ist es angedacht, die Masterarbeit zusammen mit Bosch zu schreiben. Ein großer Vorteil ist, dass man sich nach dem Studium auf intern ausgeschriebene Stellen bewerben kann. Mir gefällt das Programm sehr gut und es hat mir die Chance gegeben meine praktische Erfahrung im Personalwesen weiter auszubauen um so eine gute Basis für den folgenden Master zu haben. Alles in allem war/ist es sehr vielfältig und eine gute Möglichkeit, die bisher erlernte Theorie anwenden zu können.

Und wie geht es jetzt weiter?

Meine Unternehmensphase dauerte bis Ende August. Ab Oktober werde ich einen Master-Studiengang in Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Erding beginnen.

Würdest Sie dieses Programm anderen Studierenden weiterempfehlen?

Auf jeden Fall würde ich es empfehlen, vor allem für Studierende, die nicht viel Praxiserfahrung haben oder solche, die sich vielleicht noch nicht ganz sicher sind in welche Richtung ihre anschließende Karrierelaufbahn gehen soll.

Wo sehen Sie sich in Ihrer beruflichen Zukunft?

Momentan weiß ich noch nicht zu 100% in welche Richtung es nach dem Master gehen soll, aber dafür ist ja noch ein bisschen Zeit.

Die Fachschaft der Fakultät BW

Ein Rückblick auf die Projekte der Fachschaft des vergangenen Semesters



Die amtierenden Fachschaftssprecher der Fakultät BW

Die Fachschaftssprecher sind in erster Linie Ansprechpartner für die Studierenden der jeweiligen Fakultäten. Sie sind in den Fakultätsräten vertreten und agieren als Bindeglied zwischen Professoren und Studierenden. Dies war auch im vergangenen Semester der Fall und die Fachschaftssprecher haben die Interessen der Studierenden in den Fakultätsratssitzungen vertreten.

Ein voller Erfolg war aber wieder die Durchführung der Studentischen Karrierebörse (SKB). Die Projektleitung haben hier Mercedes Wenzel und Constantin Sinn – beide aus der Fakultät Betriebswirtschaft – übernommen. Dazu gehört viel Engagement, eine Menge Zeit sowie Koordinationstalent, um die Aufgaben zu verteilen und zu koordinieren.

Des Weiteren wurde eine Studienexkursion nach Istanbul durchgeführt. Dabei bestand die Aufgabe der Fachschaft, sich mit den Projektleiter Prof. Dr. Alexander Kumpf zu treffen und das Vorgehen, die zeitliche Planungen, Visum und ähnliches zu organisieren.

Zudem hat ein Vertreter der Fachschaft BW die Organisation des Oskar-Karl-Forster Stipendiums übernommen. Dieses Semester wurden so viele Anträge bewilligt, wie noch in keinem der vergangenen Jahre.

Durch die Kompensationsmittelzahlungen durch den Freistaat wurden vermehrt Lehrpersonal eingestellt, um die Qualität der Lehre aufrecht zu erhalten und um kleinere Gruppengrößen zu ermöglichen. Außerdem wurden durch die Fachschaftssprecher Mittel freigegeben, die für eine Bestuhlung im BS-Gebäude verwendet wird.

DIE FACHSCHAFTSSEITE

Impressionen vom Maifest 2015



VEREINSLEBEN

Die Vereine der Hochschule Landshut

Die **Studierendenvertretung der Hochschule Landshut** sind gewählte Studierende, die aktiv die Hochschulpolitik mitbestimmen und sich für die Interessen der Studierenden in sämtlichen Gremien einsetzen.

Zusätzlich sorgen sie für ein attraktives und abwechslungsreiches Campusleben, indem sie Seminare, Exkursionen und gesellschaftliche Veranstaltungen organisieren.

Ein Highlight ist das Sommer- und Winterfest sowie die Studentische Karrierebörse (SKB). Grundsätzlich ist aber die Studierendenvertretung die erste Anlaufstelle für Studierende aller Fachrichtungen bei Themen rund um die Hochschule. Das beginnt bei der Frage zu den Prüfungen und erstreckt sich bis zu Probleme mit Dozenten bzw. Professoren.



STUV
Studierendenvertretung
Hochschule Landshut
Hochschule für angewandte Wissenschaften

Kontakt

Büro: ZH011
E-Mail: mail@stuv.la
Homepage: www.stuv.la
Facebook: fb.com/stuv.landshut

Enactus ist eine internationale Non-Profit Organisation. In 39 Ländern engagieren sich mehr als 62.000 Studierende bei Enactus, 440 Unternehmen unterstützen die Organisation. Damit ist Enactus das weltweit größte Netzwerk seiner Art. Die Leistung von Enactus zeigt sich in gemeinnützigen Projekten. Die Studierenden übernehmen in der Praxis Verantwortung und wenden Unternehmensgeist und betriebswirtschaftliche Methoden an, um Herausforderungen in Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt nachhaltig zu lösen.

Derzeit engagieren sich über 30 Studierende im Team der Enactus an der Hochschule Landshut. Die Studierenden arbeiten an selbstgenerierten Praxisprojekten, in denen sie ihr erlerntes Wissen praktisch anwenden können sowie an der Optimierung kleinerer Unternehmen und setzen sowohl kommerzielle als auch soziale Projekte um.



enactus

University of Applied
Sciences Landshut

Kontakt

E-Mail: info@landshut.enactus.de
Homepage: landshut.enactus.de
Facebook: fb.com/landshut.enactus

VEREINSLEBEN

Die Vereine der Hochschule Landshut

Der **Campus Landshut e.V.** ist ein fakultätsübergreifender Verein, der sich für eine Steigerung des Freizeitangebotes für die Studierenden und eine größere Identifikation mit der Hochschule einsetzt. Im Besonderen versucht der Verein, für Studierende aller Fakultäten ein soziales Umfeld zu schaffen, das einen erholsamen Ausgleich zum Studium bietet.

Vom „Maibaum aufstellen“, über die legendäre „Horror Night“, bis hin zum „Bayerischen Abend“, wird hier alles organisiert, was rund um das Studium an der Hochschule Landshut Spaß macht.

Alle Studierende, die sich gerne aktiv beteiligen möchten oder eigene Ideen verwirklichen wollen, sind hier genau richtig. Wer Interesse hat, sich beim Campus Landshut e.V. zu beteiligen, kann entweder direkt während der Öffnungszeiten im Büro Kontakt aufnehmen oder per Mail.

Weiter Infos findet man auch über die Facebookseite der Campus Landshut e.V..

LA eRacing ist das studentische Elektroteam der Hochschule Landshut. Im Rahmen des internationalen Konstruktionswettbewerbes „Formula Student Electric“ wird innerhalb eines Jahres ein vollelektrisches Rennauto entwickelt, konstruiert und gebaut.

Dabei spielt neben der Konstruktion auch die Vermarktung des Rennbolids eine große Rolle. Das Rennteam setzt sich aus allen Fachbereichen der Hochschule Landshut zusammen. Studierenden wird die Möglichkeit geboten, ihre im Studium erworbenen Fähigkeiten, in einem Wettstreit mit über 80 Hochschulen aus 26 Ländern zu beweisen.

Die intensiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit untereinander, aber auch die Anwendung von technischen und wirtschaftlichen Know-How vermitteln darüber hinaus ein attraktives Bild für zukünftige Arbeitgeber



Kontakt

Raum: SH 112
Email: mail@campuslandshut.de



Kontakt

Raum: IF007
E-Mail: kontakt@la-eracing.com

Die Vereine der Hochschule Landshut

Seit dem Jahr 2011 ist die **UNICEF-Hochschulgruppe** mit diversen Events und Spendenprojekten an der Hochschule Landshut tätig.

UNICEF-Gruppen weisen auf die Benachteiligung von Kindern hin und leisten durch Spendenarbeit an den Hochschulen und in der Umgebung einen großen finanziellen Beitrag zur Realisierung der weltweiten UNICEF-Projekte. Sie vertreten UNICEF auf lokaler Ebene und erhöhen die Sichtbarkeit von UNICEF in Deutschland.

Die UNICEF-Hochschulgruppe Landshut wächst mit jedem Semester. Sie besteht aktuell aus rund 30 aktiven Mitgliedern aller Fakultäten, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, sich gemeinsam unter anderem für bessere Bildungschancen auf der ganzen Welt einzusetzen.

UNICON Landshut - das ist die junge und dynamische studentische Unternehmensberatung. Seit unserer Gründung im April 2013 sich der Verein nicht nur an dem großen Interesse der Hochschule und der Wirtschaftsregion Landshut, sondern konnte auch weitere Mitstudierende von UNICON begeistern. Mittlerweile sind sie mit 50 Mitgliedern, interdisziplinär aufgestellt und freuen sich auf neue Herausforderungen.

Die Vision der Gruppe ist es, eine nachhaltig etablierte Kontaktadresse für hochwertige Unternehmensberatung zu werden, die sowohl bei Studierenden der Hochschule Landshut, als auch bei Wirtschaftsunternehmen in der Region ein fester Begriff ist. UNICON schafft einen Raum für die persönliche Entwicklung und interdisziplinäre Weiterbildung seiner Mitglieder.



Kontakt

E-Mail: info@hochschulgruppe-landshut.unicef.de
Facebook: [fb.com/UnicefHochschulgruppeLandshut](https://www.facebook.com/UnicefHochschulgruppeLandshut)



Kontakt

Büro: SH 103
E-Mail: kontakt@unicon-landshut.de

VEREINSLEBEN

Die Vereine der Hochschule Landshut

Die **WingLA e.V.**, sind mit aktuell 150 Mitgliedern einer der deutschlandweit größten Hochschulgruppen des Verbands Deutscher Wirtschaftsingenieure.

Sie gestalten aktiv das Campusleben und organisieren verschiedene Exkursionen, Seminare und Partys für die Studierenden der Hochschule Landshut. Außerdem bieten sie ein Netzwerk zu Unternehmen, ehemaligen Mitgliedern und anderen Hochschulgruppen.

Das Portfolio an Angeboten reicht von Firmenbesichtigungen speziell für Wirtschaftsingenieure (BMW, Daimler, Gaskraftwerk Irsching, u.v.m.) über Kaminabende mit Professoren und sportliche Veranstaltungen (Hochschulsporthag) bis hin zu verschiedensten gesellschaftlichen Events an der Hochschule wie der „Night of the Profs“, dem Campus Biergarten, dem „Barhopping“ in der Landshuter Altstadt und nicht zu vergessen der legendären „Semester Opening Party“.

Im Wintersemester 14/15 haben Studierende der Hochschule Landshut die **MHV Landshut** offiziell gegründet. Mittlerweile ist es eine Gruppe von Studierenden aller Fakultäten. „Selam“ kommt aus dem arabischen und steht für den „Frieden“. Zugleich ist es der muslimische Gruß und heißt „Friede sei mit euch“. Die Begrüßung richtet sich an alle anderen Religionen und Kulturen sowie das friedliche Zusammenkommen und den Austausch mit Anderen.

„Selam“ die Interessenvertretung muslimischer Studierender an Hochschule Landshut und leisten Aufklärungsarbeit über den Islam durch Vorträge, Infoveranstaltungen und interreligiöse Gespräche.



Kontakt

Raum: SH 105
Email: vorstand@wingla.de



Kontakt

E-Mail: selam-mhv@web.de
Facebook: [fb.com/mhvlandshut](https://www.facebook.com/mhvlandshut)

Die Tourismusbranche der Türkei aus einer anderen Perspektive erlebt Studierende unternehmen eine interdisziplinäre Reise in die Türkei



Die Studierenden mit Prof. Dr. Alexander Kumpf und Prof. Dr. Marcus Fischer vor der Akdeniz Universität

Am 9. Mai 2015 machte sich eine Gruppe von Studierenden auf zu einer einwöchigen interdisziplinären Studienfahrt in die Türkei.

Die ersten Tage verbrachte die Gruppe in einem Fünfsternehotel namens „Michell“ in Alanya, in dem sie einen erstklassigen Service auf hohem Niveau erlebten. In Alanya stand der Besuch der Akdeniz Universität auf dem Programm, wo sie einen interessanten Impulsvortrag über die Bedeutung des Tourismus für die Gesellschaft und Wirtschaft der Türkei hörten. Die daran anschließende Diskussionsrunde war für die Studierenden besonders interessant.

Aber auch die Kultur kam nicht zu knapp. Die Studiengruppe besichtigte die bereits im Jahre 1221 erbaute Burg von Alanya. Der Ausblick vom Turm der Burg erlaubte den Studierenden einen atemberaubenden Blick über die Altstadt, den Hafen und das Meer sowie die gegenüberliegende Küstenseite.

Am Montag standen aber wieder fachliche Themen auf der Agenda. Den Studierenden war es möglich, mit Reiseveranstaltern, Hotelmanagern und Hoteleinkäufern in Kontakt zu treten. Anschließend nahm die Gruppe einen Lunch mit türkischen Studierenden ein, bei dem intensiv über den Studienalltag gesprochen und Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten über die Studienabläufe ausgetauscht wurden.

In den folgenden Tagen besichtigten die Studie-

renden ein Fünfsterne Hotel mit 1.500 Betten sowie eine Hotelkette mit insgesamt 300 Mitarbeitern. Hier traten die Studierenden in direkten Kontakt mit den Hotelmanagern, die von ihren Erfahrungen berichteten. Dabei wurde natürlich auch aus dem Nähkästchen geplaudert und die Studierenden erfuhren, wieviele Bademäntel pro Jahr gestohlen werden oder dass der Hotelmanager den unzufriedenen Gästen Geburtstagsemails schreibt. Der Besuch des deutsch-türkischen Vereins in Alanya war ebenfalls eine tolle Erfahrung. Dieser Verein fördert Deutsche, die sich ein Leben in der Türkei aufbauen wollen.

Am Donnerstag reiste die Gruppe weiter nach Antalya, wo sie in einem Campushotel untergebracht waren. Der große Campus der Universität, der über 42.000 Studierende in 19 Fakultäten beherbergt, beeindruckte alle Teilnehmer der Exkursion. Der Campus wirkte auf die Gruppe wie eine eigene Stadt. Dort findet man sogar ein eigenes Krankenhaus der Universität, das im Medizinbereich ein sehr hohes Ansehen genießt.

Am Freitag genoss die Gruppe den antiken Flair der ca. 80 km entfernten Stadt Olympos („Das Land der brennenden Steine“). Dort kann man die Überreste der über 1.500 Jahre alten Stadt bestaunen. Weiter ging es anschließend in eines der Baumhotels, wo sie auch die letzte Nacht verbrachten. Das Hotel bestach durch seinen wilden Charme, den alternativen Stil und strahlte eine sehr angenehme Atmosphäre aus, die man beim Essen am Lagerfeuer oder Volleyball spielen im Sandstrand erleben konnte. Die restlichen Stunden vor dem Heimflug verbrachte die Gruppe im Olympos Nationalpark, dessen wunderschön silbriger Kieselstrand auch heute noch beinahe unberührt und naturbelassen vorzufinden ist. An der Stelle liegend, wo eine tiefe Felsschlucht auf das türkisblaue Meer trifft, genossen die Studierenden die letzten Sonnenstrahlen, bevor es zum Flughafen nach Antalya ging.

In der ereignisreichen Woche sammelten die Studierenden nicht nur viele Eindrücke über den Tourismus, sondern lernten auch die Kultur der Türkei kennen. Durch die vielen Gespräche mit Einheimischen und türkischen Studierenden, lernte man nicht nur die touristische Seite kennen. Die Studienreise war für alle Beteiligten ein tolles Erlebnis und eine wertvolle Erfahrung.

Oxford - eine Studienreise wert

Margit Dumser unternahm mit 20 Studierenden eine Exkursion nach Oxford



20 Studierende der Betriebswirtschaft genießen Universitätsstadtflair in Oxford

Vom 19. bis 23. April ging es für 20 BW-Studierende und ihre Englischdozentin ins englische Oxford – Schmiede der britischen Wissenschaftler- und Politikerelite. Die Premierminister David Cameron, Tony Blair, Margaret Thatcher und Harold Wilson sowie der gegenwärtige Oppositionsführer Ed Miliband zählen zu den prominenten Absolventen der diversen Oxford Colleges.

Führungen gab es für die Exkursionsteilnehmer durch die beiden herrschaftlichsten Universitäten – das erhabene Christ Church College mit Kathedrale und das romantische Magdalen College mit Wildgehege und Pub am Fluss, die beide durch den gotischen Baustil und ihr besonderes Flair beeindrucken. Einen Leckerbissen vor allem für die Bücherfans bot die berühmte Universitätsbibliothek „Bodleian Library“. Über acht Millionen Bücher sind hier auf 128 km Regallänge aneinandergereiht, wobei jedoch die meisten Werke unterirdisch gelagert sind. Einen zauberhaften Blick auf Stadt und Colleges hatte man vom Turm der Kirche St. Mary the Virgin – der offiziellen Universitätskirche. Zur Stärkung zwischen anstrengenden Walking Touren und Besichtigungen war bei den Studierenden besonders der „Covered Market“, ein ganztägig betriebener und überdachter Markt im Stadtzentrum, beliebt.

Natur und exotische Pflanzen bewundern konnte man im „Botanic Garden“, der 1621 angelegt wurde, um die medizinische Fakultät mit Kräutern und Heilpflanzen zu versorgen, und heute mit seiner Blumenpracht und einem malerischen kleinen Flösschen als Ort der Ruhe und Entspannung dient. Ein Highlight der besonderen Art stellte für die Exkursionsteilnehmer die Werksführung durch die in der Nähe von Oxford angesiedelte BMW Mini Plant dar. In zwei separate Gruppen aufgeteilt, konnten die Studierenden die komplette Produktion eines BMW Mini verfolgen. Besonders beeindruckte hierbei die logistische Leistung in den „Assembly Halls“.

Sprachlich machte anscheinend so manchem Teilnehmer zu Beginn der Reise der „Oxfordshire“- Akzent gewisse Schwierigkeiten, nach fünf Tagen jedoch gelang die Kommunikation sogar mit den schwer akzentbehafteten Busfahrern tadellos.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich uns Oxford und sogar das englische Wetter von ihrer besten Seite gezeigt haben und die Studienreise sprachlich und informativ ein absoluter Gewinn war.

*Margit Dumser,
Lehrkraft für besondere Aufgaben*



Die Studierenden bei der Werksbesichtigung von BMW Mini

The Sunshine State

Benny Koberstein tells about his time in Queensland / Australia



Benny Koberstein with one of the campus kangaroos

G'day,

My name is Benny, I'm 26 and studying International Business in Landshut. The last two semesters of my Bachelor degree have been at USC and therefore in Queensland, Australia. Studying here is totally different from the system in Germany as in addition to the regular lectures there are tutorials for every subject. Furthermore there are mostly three tasks/assignments in every course, consisting of reports, presentations and exams. Most of the lecturers know you by name and will support you with any questions you may have. There are actually kangaroos hanging around on campus almost every day which are the main attraction for all international as well as new students.

I lived in an apartment close to the beach and everything else that makes Mooloolaba and the Sunshine Coast so lovely. There are a lot of cafes, restaurants and bars on the 'Mooloolaba Esplanade' offering an amazing view on the ocean.

For a few months I worked at a German restaurant and enjoyed getting to know the local people and their culture as well as all the travellers around.

The summer (Nov-Feb) is hot and humid; the winter is still warm and enjoyable. Queensland calls itself 'The Sunshine State' which perfectly describes the way of lifestyle around here. In all semester breaks I've been travelling around Australia and enjoyed this beautiful country. I learned how to surf, went to footy-games (rugby league for non-Australians) and met koalas and kangaroos on bushwalks.

I could write another 100 pages about the amazing time here, but I would say – come Down Under and live the dream on your own.

Cheers mates!!

Benny



Biete Muttersprache – Suche Wunschsprache

Sarah Rührich erzählt von ihren Erfahrungen mit dem Sprachtandem

Sprachtandem ist eine etwas andere – aber effiziente – Form des Spracherwerbs. Das Sprachtandem der Hochschule Landshut wird in jedem Semester neu angeboten. Es wird organisiert, um sich gegenseitig beim Lernen einer Sprache zu helfen. Hierzu zählt natürlich nicht nur das Verbessern der Sprachkompetenz, es bietet zudem auch eine tolle Möglichkeit, um den eigenen Horizont zu erweitern.

Jedes Tandem besteht aus einem deutschen Muttersprachler und einem Partner, der eine im Sprachenzentrum angebotenen Fremdsprachen als Muttersprache spricht. So lernt man die Sprache durch Anwendung, im Gespräch mit dem Tandempartner. In unserem Fall waren es die Sprachen Deutsch und Spanisch.

Wie kamen wir zu unserem Tandem? Zu Beginn wurde von der DiLa (Deutsch in Landshut) und der Hochschule Landshut ein erstes Treffen in der Altstadt organisiert. Auf der Agenda standen unter anderem die Vorstellung des Programms und das Finden der Tandems. Hier wurden wir dann auch gleich den Sprachen gemäß aufgeteilt. Anschließend fand eine Art Speed Dating statt, was wirklich sehr lustig war. Auf der einen Seite die Spanier auf der anderen Seite die Deutschen. Im Fünfminuten Takt rutschten wir immer einen Platz weiter und stellten uns dem Nächsten vor. Anfangs verhielten sich alle etwas zurückhaltend, da wirklich von Jung bis Alt und vor allem von fließend, bis stockend sprechend alles vertreten war. Aber man passte sich der Situation schnell an und lernte innerhalb kürzester Zeit die interessantesten Personen kennen. Daraufhin sollte man sich die Person aussuchen, mit der man sich ein Tandem am besten vorstellen konnte, was wirklich super geklappt hat.

Unser Tandem bestand aus Jorge, Melanie und mir. Jorge studiert International Business an der spanischen Partnerhochschule Universidad de Alcalá in Madrid und absolviert seine Auslandssemester an der Hochschule Landshut. Wir alle kannten uns schon vom Sehen aus den Vorlesungen und hatten daher überhaupt keine Anfangsschwierigkeiten.

Zu Beginn haben wir uns immer einmal wöchentlich im Café Chicco auf einen Kaffee getroffen. Nachdem man sich dann besser kennengelernt hat, auch des Öfteren in der Stadt oder draußen in einem Park.

Unsere Gespräche waren wirklich sehr interessant. Wir haben uns immer abwechselnd auf Spanisch oder Deutsch z. B. über das andere Land, die Kulturen, Familie, Wochenendgeschichten, Ausflüge, usw. unterhalten. Zum Ende des Semesters haben wir uns auch gegenseitig geholfen, uns auf die Sprachprüfungen vorzubereiten und zusammen Übungen gemacht.

Mir persönlich hat das Tandem sehr geholfen. Ich konnte mich an viele Dinge vom Tandem besser erinnern, als an neuen Stoff aus der Vorlesung. Da wir unsere Fehler immer sofort verbessert haben und man so beim nächsten Treffen viel besser darauf Acht gegeben hat, haben wir alle unsere Sprachkenntnisse schnell verbessert.

Aber das wirklich tolle daran: Aus unserem Tandem sind echte Freundschaften entstanden und ich hoffe sehr, dass diese Freundschaften auch in Zukunft erhalten bleiben.

Wer kann mitmachen?

Mitmachen können alle, die eine Fremdsprache lernen oder vorhandene Sprachkenntnisse verbessern bzw. auffrischen möchten: Studierende, Professoren, Dozenten oder andere Bewohner des Raumes Landshut. Ich persönlich kann es jedem nur wärmstens empfehlen.

*Sarah Rührich
6. Semester IB*



*Sarah Rührich
(mitte), Melanie
Weber (rechts) mit
ihrem Tandempartner
Jorge Padrino
aus Madrid*

Gastdozenten halten Vorlesungen im International Business



IB-Studierende mit den Gastdozenten

Im Rahmen eines Teaching Staff Austauschprogramms an der Fakultät Betriebswirtschaft besuchten Vertreter der Lord Ashcroft International Business School an der Anglia Ruskin University Cambridge in der ersten Vorlesungswoche des Sommersemesters 2015 unsere Hochschule. Sandra Selmanovic (Alumna der Hochschule Landshut), Principal Lecturer in International Business und Dr. Craig Duckworth, Senior Lecturer in Business Environment and Economics, hielten an drei Tagen Vorlesungen zum Modul Principles of International Management für das 4. Semester des Studienganges International Business.

Die IB Studierenden konnten dabei auch die Gelegenheit nutzen, aus erster Hand noch mehr zum Thema Leben und Studieren in Cambridge zu erfahren.

Sophia Friedl, Beatrice Fromm & Prof. Dr. H.-W. Schuster

Why study abroad? Studierende setzten erfolgreich Blog-Projekt Turku – Landshut um



Katharina Breuer mit einer Kommilitonen bei einem Ausflug in Åland

Die zwei IB-Studierenden Katharina Breuer und Raisa Amad haben während ihres Auslandsaufenthalts an unserer Partnerhochschule Novia in Turku / Finnland ein tolles Blog-Projekt umgesetzt. Zielgruppe sind sowohl Studierende, die sich über die Studienmöglichkeiten und das Leben in Finnland informieren wollen, aber auch Studierende, die gerne an die Hochschule Landshut kommen wollen.

Für die finnischen Leser werden hier z.B. die Freizeitmöglichkeiten in Landshut oder die regionalen und kulturellen Besonderheiten Bayerns beschrieben. Besonders interessant ist es aber für Studierende, die gerne an den Erfahrungen der Landshuter Outgoings teilhaben und sich über einen Auslandsaufenthalt in Turku informieren wollen. Hier bekommt man Tipps und Informationen aus erster Hand. Lebensnotwendige Kleinigkeiten wie z.B. der Preisvergleich von Gummibärchen in Deutschland und Finnland, viele Fotos von Ausflügen und sogar ein selbst gemachtes Video zum Thema „Why study abroad“ machen es zu einem lebendigen Blog.

Glücklicherweise „lebt“ dieser Blog weiter. Die neue Generation an Austauschstudierenden will weiter an diesem Blog schreiben und so uns alle an dem tollen Abenteuer „Studium im Ausland“ teilhaben lassen. Lesen Sie doch einfach mal selbst nach unter: <http://landshutxturku.blogspot.fi/>



Julia Voit befindet sich im 7. Semester des Bachelorstudienganges Betriebswirtschaft. Im letzten Wintersemester absolvierte sie ein freiwilliges Praktikum in China



Julia Voit auf der Mauer in Mutianyu, 80 km nördlich von Peking

In welchem Unternehmen haben Sie Ihr Praktikum absolviert und wie sah Ihr tägliches Aufgabenfeld aus?

Ich habe mein Praktikum bei FAW-Volkswagen Automotive Co. Ltd. in der Audi Sales Division, dem Joint-Venture zwischen VW, der Audi AG und dem chinesischen Partner First Automotive Works Co. Ltd. (FAW) in Changchun absolviert. Zu meinen täglichen Aufgaben zählte die Durchführung von Preis- und Volumenanalysen im Wettbewerbsvergleich zur Entwicklung einer Preisstrategie, die Erstellung von Ausstattungsvergleichen gegenüber den Kernwettbewerbern als Basis für strategische Preis- und Produktentscheidungen sowie die Erstellung von Briefingunterlagen für das Top-Management der Audi Sales Division.

Ein Praktikum eignet sich wunderbar um Berufserfahrung zu sammeln. Was hat Sie dazu bewogen, diese Zeit im Ausland zu verbringen? Warum fiel Ihre Wahl auf China?

Ich wollte während des Studiums noch ins Ausland um Berufserfahrung und neue kulturelle Erfahrungen zu sammeln.

Des Weiteren wollte ich mich im Bereich Marketing/Produktmarketing weiterentwickeln - nachdem ich bereits in Ingolstadt im Produktmarketing für Sonderausstattungen tätig war – und sehen, wie die Aufgaben direkt im – für Audi größten - Markt gehandhabt werden. China war ursprünglich nicht die erste Wahl, jedoch war genau in meinem Wunschbereich, dem Produktmarketing, eine Stelle in der Audi Sales Division in Changchun ausgeschrieben. Als dann noch meine frühere Chefin eine Empfehlung für mich abgegeben hat und auf mich zukam, konnte ich nicht mehr „Nein“ sagen. Zudem reizte mich dieses Land aufgrund der extremen kulturellen Unterschiede.

Wie sah der Bewerbungsprozess aus und welche Tipps können Sie geben?

Nach unzähligen Bewerbungen und Telefon-/Skype-Interviews bei anderen Firmen, in anderen Ländern, erhielt ich den monatlichen Newsletter für Auslandspraktika bei Audi, welchen man nach einem erfolgreich absolvierten Praktikum in Deutschland per Mail bekommt, wo die Praktikumsstelle ausgeschrieben war. Der Bewerbungsprozess sah wie folgt aus: Stellen suchen, per Mail mit dem genannten Ansprechpartner Kontakt aufnehmen, eine schriftliche Bewerbung einreichen und dann folgt anschließend meistens ein Telefon-/Skype-Interview. Wichtig ist auch, dass man bei den Bewerbungen immer die jeweiligen Anforderungen des Landes (z.B. kein Bewerbungsfoto, Angabe aller bisher belegten Kurse etc.) beachtet. Mir war es außerdem wichtig, dass auch andere Praktikanten vor Ort sind, um nicht völlig allein in einem fremden Land zu sein. Man sollte auch nachfragen, ob die Firma bei der Visumsbeantragung, Wohnungssuche etc. behilflich ist, das erleichtert einiges.

Wie war die Arbeitsatmosphäre und wie sind Sie im chinesischen Umfeld zurechtgekommen? Waren Sie mit Ihren Aufgaben zufrieden?

Die Arbeitsatmosphäre war anfangs etwas zwiespaltig, zunächst hielten die chinesischen Kollegen Abstand und machten sich erst einen Eindruck von der „neuen Deutschen“. Dies besserte sich aber von Woche zu Woche, trotzdem ist zu sagen, dass Chinesen, bis auf einige wenige, eher nicht an Teamarbeit interessiert sind. Sie fühlen sich dadurch angegriffen, da sie denken, die Deutschen wissen eh alles besser.



Wie kamen Sie mit der Kultur zurecht? Was hat sie erstaunt?

Zunächst musste ich die ganzen Eindrücke erstmal wirken lassen, z.B. die vielen bunt blinkenden Schilder, die einen förmlich „erschlagen“. Sicherlich ist es schwierig, sich an bestimmte chinesische Angewohnheiten zu gewöhnen, wie das Räuspern und Spucken auf den Boden (an das ich mich in einem halben Jahr nicht gewöhnen konnte), die Essgewohnheiten, den Fahrstil etc. Nichts lesen zu können ist nicht schön aber irgendwann nimmt man es einfach so hin. Zum Beispiel gingen wir oft in Restaurants und wussten von außen gar nicht was es ist – man entschied aus dem Bauch heraus und wie einladend und sauber es ausgesehen hat. Schwierig war es auch sich in Changchun durchzuschlagen, ohne große Chinesisch-Kenntnisse, lediglich mit den nötigsten Floskeln (die aber viele auf Anhieb nicht verstanden haben, da man dort Dialekt spricht). Kaum jemand spricht dort Englisch. Die Taxifahrer können Großteils weder lesen noch schreiben aber mit Händen und Füßen geht alles.



Das Werk der FAW-Volkswagen Automotive Co. Ltd. in Changchun

Hatten Sie auch mal Gelegenheit, das Land zu erkunden? Wenn ja, was waren Ihre Highlights?

An den Wochenenden und während der chinesischen Nationalfeiertage im Oktober habe ich zusammen mit anderen Praktikanten die Zeit genutzt, um China ein wenig zu erkunden. Die Highlights waren die Tour zur beeindruckenden großen Mauer in Mutianyu, 80 km nördlich von Peking, Sightseeing in Shanghai sowie die Reise nach Sanya, ganz im Süden von China.

Was würden Sie jemandem raten, der sich nicht sicher ist, ob er ein Praktikum zu Hause oder im Ausland absolvieren soll? Gibt es Tipps, die Sie ihm geben würden?

Auf jeden Fall würde ich zu einem Praktikum im Ausland raten. Man erntet so viel Lebenserfahrung, die einem keiner mehr nehmen kann. Außerdem knüpft man wichtige Kontakte. In meinen Augen ist es sehr hilfreich, wenn man vorher schon Kontakt zu früheren Praktikanten o. Ä. aufbauen kann, um Insidertipps zu bekommen, welche notwendigen Produkte beispielsweise nicht im jeweiligen Land erhältlich oder von minder Qualität sind. Zudem sollte man darauf achten, dass die Firma behilflich ist bei der Visumsbeantragung, Wohnungssuche und der ärztlichen Versorgung vor Ort (v.a. in Ländern, wo man die Sprache nicht spricht und wenige Englisch können).

Sie befinden sich nun am Ende Ihres Studiums – wie sieht ihre weitere berufliche Entwicklung aus?

Im Moment schreibe ich meine Abschlussarbeit bei der Audi AG in Ingolstadt. Als nächstes strebe ich ein Masterstudium im Bereich Marketingmanagement an. Zudem werde ich mich aber auch für das Entwicklungsprogramm für Akademiker bei der Audi AG bewerben.



Prof. Dr. Konstantin Kostin aus St. Petersburg hält Gastvortrag im Wahlpflichtfach „Business Communication in Russia“



Professor Dr. Konstantin Kostin und Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel mit Studierenden des Wahlpflichtfachs (v. l. n. r.)

Rationale Größen wie Zeit und Geld sind hierzulande die entscheidenden Parameter, welche über den Erfolg einer Geschäftsbeziehung entscheiden. Zwar kommt es auch in der deutschen Geschäftswelt auf angenehme Beziehungen zu seinen Geschäftspartnern und eine belastbare Vertrauensbasis an, letztlich wird man aber eher selten den teureren und langsameren Anbieter wählen, nur weil man zu diesem einen besseren Draht hat oder man „sich wohler fühlt“. In Russland ist es dagegen Grundvoraussetzung, dass eine Vertrauensbasis, ja sogar ein gewisses Maß

an Freundschaft aufgebaut wird, bevor man miteinander ins Geschäft kommt.

Erst wenn man die russische Perspektive der Sicht auf die Welt versteht und zumindest respektiert, bekommt man die Chance in den Kreis potenzieller Geschäftspartner aufgenommen zu werden. Dazu gehört auch ein gutes Verständnis der russischen Kultur und Seele. Insgesamt dauert ein erfolgreicher Markteintritt damit zwar länger, es werden aber auch Eintrittsbarrieren für Wettbewerber aufgebaut.

Prof. Dr. Kostin, der neben seinem Studium und seiner Promotion in St. Petersburg auch mehrere Semester in den USA und Deutschland studiert und gelehrt hat und über langjährige Praxiserfahrung in der Banken- und Investmentbranche verfügt, brachte den Studierenden die Thematik anschaulich und unterhaltsam in exzellentem Englisch nahe. Das erworbene Wissen wurde in Diskussionen, einem Business Game und Fallstudien von Unternehmen im russischen Markt vertieft und gefestigt. Gemeinsam mit Prof. Dr. Bernd Mühlfriedel von der Fakultät Betriebswirtschaft wurde das Wahlpflichtfach erstmals im Fächerkanon der Hochschule angeboten. Aufgrund des durchweg positiven Feedbacks und großen Interesses der Studierenden ist eine Neuauflage im Sommersemester 2016 bereits fest eingeplant.

Incomings erkunden Region und Kultur

Das International Office veranstaltet regelmäßig Events, die den internationalen Studierenden an der Hochschule die Region sowie die kulturellen Besonderheiten näher bringen.

Darum veranstaltete das International Office zusammen mit dem Tandem-Programm des Sprachenzentrums am 9. Mai 2015 einen Ausflug nach Abensberg. Hier besuchten die „Incomings“ die Brauerei Kuchlbauer und nahmen an einer englischsprachigen Brauereiführung mit anschließender Bierverköstigung teil. Die Studierenden waren sichtlich begeistert. Wohlgestimmt ging es anschließend in die schöne Altstadt von Abensberg, wo sie die Gelegenheit nutzten, die Stadt zu besichtigen und kleine Souvenirs zu kaufen.

Da der Tag ein voller Erfolg war, laufen schon wieder die Planungen für einen weiteren gemeinsame Ausflug zusammen mit dem Sprachenzentrum, der wohl zu einem der vielen schönen bayerischen Christkindlmärkte gehen wird.



Die internationalen Studierenden bei der englischsprachigen Brauereiführung in Abensberg

Wichtige Anlaufstellen für die Studierenden der Fakultät Betriebswirtschaft

Studienfachberatung

Die Studienfachberatung soll in Anspruch genommen werden:

- zu Beginn des Studiums
- bei nicht bestandenen Prüfungen
- bei geplanten Auslandssemestern
- beim Wechsel des Studiengangs
- beim Wechsel der Hochschule
- vor der Wahl der Kompetenzmodule
- zu Beginn des vierten Semesters
- wenn die Grundlagen- und Orientierungsprüfung noch nicht bestanden wurde (Verpflichtung nach § 7 SPO)

Die Prüfungskommission (PK) entscheidet bei Anträgen auf:

- Anerkennung von Berufsausbildung/Berufserfahrung für die praktische Zeit im Betrieb und die beiden praxisorientierten Lehrveranstaltungen
- Anerkennung von Leistungen anderer Hochschulen
- Fristverlängerung für das Antreten von Klausuren und die Abgabe der Bachelorarbeit
- nachträgliche (nach Anmeldefrist) Zulassung zu Prüfungen
- die Überprüfung der Bewertung einer schriftlichen Prüfung bei Einsprüchen
- Änderungen im SB-Portal bei Falscheintragungen

Studienfachberatung für den Studiengang Betriebswirtschaft:

Prof. Dr. Michael Gumbsheimer

Raum BS015
michael.gumbsheimer@haw-landshut.de

Sprechstunde im WS 2015/2016:
Mittwoch, 09:00 - 10:00 Uhr
Freitag, 12:30 - 13:30 Uhr
Abweichende Termine nur nach Vereinbarung.

Studienfachberatung für den Studiengang Internationale Betriebswirtschaft

Prof. Dr. Heinz-Werner Schuster

Raum BS013
heinz-werner.schuster@haw-landshut.de

Sprechstunde im WS 2015/2016:
Dienstag, 19:15 - 20:15 Uhr
Nur nach vorheriger Vereinbarung per Mail.

Vorsitzender der Prüfungskommission

Prof. Dr. Manuel Strunz

Raum BS 206
manuel.strunz@haw-landshut.de

Sprechstunde im WS 2015/16:
Dienstag, 12:00 - 13:00 Uhr
Nur nach vorheriger Absprache und Vereinbarung per Mail.

Wichtige Anlaufstellen für die Studierenden der Fakultät Betriebswirtschaft

Dekanat Fakultät Betriebswirtschaft

- Einschreibung in Wahlmodule (außer Studium Generale)
- Organisatorische Fragen (z. B. täglicher Vorlesungsbetrieb)
- Terminkoordinierung (z. B. Sprechstunde bei Professoren)
- Anträge (z. B. an Prüfungskommission, Bachelorarbeit)
- Koordination Tutorien und studentische Hilfskräfte (incl. Verträge)

Dekanatssekretärin

Gerlinde Cantoni

gerlinde.cantoni@haw-landshut.de
Raum BS021

Sprechzeiten von Montag bis Donnerstag
von 09:00 bis 11:30 Uhr

Fakultät Betriebswirtschaft

- Unterstützung bei der Vorlesungs- und Prüfungsplanung
- Pflege des Internetauftritts der Fakultät
- Erstellung und Aktualisierung der Modulhandbüchern

Fakultätsreferentin

Ursula Bücherl

ursula.buecherl@haw-landshut.de
Raum BS012

Internationale Programme

- Unterstützung bei Internationalen Aktivitäten der Fakultät
- Mitbetreuung internationaler Studierender an der Fakultät sowie der Outgoings.

Mitarbeiterin Internationale Programme

Christina Fertl

christina.fertl@haw-landshut.de
Raum BS020

Wichtige Anlaufstellen für die Studierenden der Fakultät Betriebswirtschaft

Das **Studierenden-Service-Zentrum** ist die erste Anlaufstelle für alle Studierenden und Studieninteressierte. Sie erhalten Auskünfte und Informationen zu Bewerbung, Immatrikulation, Rückmeldung und Exmatrikulation. Des Weiteren werden Fragen u.a. zum Studienverlauf sowie zu Prüfungen, Fristen und Praxissemestern beantwortet. Studierende erhalten Unterstützung in allen wichtigen Fragen und Angelegenheiten rund um das Studium, nicht zur Lehre.

Ansprechpartnerin für IB und MUF-Master

Claudia Dachs

claudia.dachs@haw-landshut.de
Raum SH003

Ansprechpartnerin für BW und MUF-Master

Kerstin Gaul

kerstin.gaul@haw-landshut.de
Raum SH003

Das **International Office** der Hochschule hat folgende Aufgaben:

- Koordination der internationalen Aktivitäten der Hochschule
- Pflege und Förderung der internationalen Beziehungen
- Kontaktpflege zu Partnerhochschulen im Ausland und Aufbau neuer Kontakte
- Organisation von Info-Veranstaltungen zum Studium und Praktikum im Ausland
- Individuelle Beratung und Unterstützung deutscher Studierender, die einen Studien- oder Praktikumsaufenthalt im Ausland planen
- Beratung ausländischer Studienbewerber
- Beratung und Betreuung ausländischer Studierender an der Hochschule Landshut
- Vermittlung von Stipendien und Kontaktpflege zu Fördereinrichtungen
- Betreuung von Delegationen und Gastdozenten
- Internationales Hochschulmarketing

Leiterin International Office

Maria Mehlhaff

maria.mehlhaff@haw-landshut.de
Raum SH010

Ansprechpartnerin für Koordination von ERASMUS / Outgoings

Andrea Kilb

andrea.kilb@haw-landshut.de
Raum SH009

Ansprechpartnerin für die Koordination von Incomings

Sabrina Bornemann

sabrina.bornemann@haw-landshut.de
Raum SH009

Zahlen, Daten, Fakten

Aktuelle Studierendenstatistik der Fakultät Betriebswirtschaft

	SS 2015	WS 14/15	SS 2014	WS 13/14
Gesamt	1.015	1.141	969	1070
BA BW	752	857	712	796
BA IB	214	243	208	235
MA MUF	49	41	49	37
MA IB	0	0	0	0
Diplom BW				2
davon Studienanfänger	27	302	27	276

Lageplan des Campus der Hochschule Landshut



LANDSHUTER GRÜNDERNACHT 2015 MIT STARTUP- UND SPONSORENMESSE



MIT ANDREA PFUNDMEIER

Gründerin Secomba GmbH, Gewinnerin Deutscher Gründerpreis 2014

Termin: Mittwoch, 11. November 2015

Beginn: 19.00 Uhr, Raum ZH 007 (Audimax)

Weitere Infos unter: www.haw-landshut.de/gruendernacht



Impressum

Herausgeber

Hochschule Landshut
Fakultät Betriebswirtschaft
Prof. Dr. Valentina Speidel

Adresse

Hochschule Landshut
Fakultät Betriebswirtschaft
Am Lurzenhof 1
84036 Landshut

Tel.: +49 (0) 871 - 506 400
Fax: +49 (0) 871 - 506 506

info@haw-landshut.de
www.haw-landshut.de

Redaktion

Prof. Dr. Sandra Gronover
Andrea Häglsperger
Sarah Rührich
Stefan Rothbauer

Fotos

Hochschule Landshut

© 2015 Hochschule Landshut (Fakultät Betriebswirtschaft)

Wir danken allen Autoren/-innen für die Bereitstellung der Texte.